Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—12 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 260 — Mittwoch, 5. November 1941 — 89. Jahrgang

Krim-Küste bereits erreicht

Zwei Sowjettransporter versenkt — Fünf weitere Schiffe und ein kleiner Kreuzer beschädigt

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wird die Verfolgung sowohl in südlicher, wie in ostwärtiger Richtung fortgesetzt. Trotz schwieriger Geländeverhältnisse ist das Jaila-Gebirge an einer Stelle bereits durchstoßen und die Küste des Schwarzen Meeres erreicht. Die Luftwaffe bombardierte die Krimhäfen Sewastopol, Jalta und Kertsch und versenkte in diesen Gewässern zwei Transporter mit zusammen 10 000 BRT. sowie ein Bewachungsschiff. Fünf weitere Handelsschiffe und ein kleiner Kreuzer der Sowjets wurden durch Bombenwurf erheblich beschädigt.

Bei Leningrad brach ein nach starker Artillerievorbereitung unternommener erneuter Übersetzungsversuch des Feindes über die Newa unter schweren Verlusten für den Gegner in der deutschen Abwehr zusammen. Von etwa 100 Booten wurde die Hälfte versenkt, der Rest zur Umkehr gezwungen. Wiederholte, von Panzern unterstützte Ausbruchsversuche des Feindes an der übrigen Einschließungsfront wurden größtenteils schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Starke Kampfflugzeugverbände führten bei Tage schwere Angriffe gegen die für die Kraftwagen- und Flugzeugerzeugung bedeutende Industriestadt Gorki durch. Volltreffer schweren Kalibers richteten im Autowerk Molotow, im Werftgelände an der Wolga und in den Bahnanlagen der Stadt große Zerstörungen an. Mehrere ausgedehnte Brände entstanden.

Bei Luftangriffen auf Leningrad konnten kriegswichtige Anlagen in Brand geworfen werden. Auch Moskau wurde in der letzten Nacht bombardiert.

Im Seegebiet der Färöers versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 5000 BRT. und erzielten Bombentreffer auf einem weiteren größeren Handelsschiff.

Vorpostenboote wehrten im Kanal wiederholte Angriffe britischer Schnellboote erfolgreich ab. Im Artilleriegefecht wurden ein feindliches Schnellboot versenkt, zwei andere durch mehrere Treffer beschädigt.

Im Golf von Suez wurde am 3. November ein britisches Torpedoboot durch Bombenwurf eines deutschen Kampfflugzeuges beschädigt.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Angriffe auf West- und Nordwestdeutschland.

Weltbild-Gliese (M.)

Britische Kaukasus-Sorgen

„Der Krieg rückt den englischen Interessengebieten in bedenklicher Weise immer näher"

ns. **Berlin**, 5. Nov. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In Ermangelung einer militärischen Hilfe, die England und die USA. den Sowjets nicht zu bringen vermögen, obwohl sich deren Lage von Tag zu Tag weiter verschlechtert, versucht man es immer wieder einmal mit einem diplomatischen Druck auf die Mitkämpfer Deutschlands im Kampf gegen den Bolschewismus, um sie zum Ausscheiden aus dem Krieg zu bewegen. Vor allem möchte man den Sowjets dadurch eine Erleichterung beschaffen, daß man die Finnen, die eben erst wieder in einem kühnen Handstreich einen wichtigen Schlupfwinkel der sowjetischen Ostseeflotte nahmen, aus dem Kriege herausbringen versucht. Solche Bemühungen Edens sind erst unlängst kläglich gescheitert. Trotzdem hat der USA.-Außenminister Hull das gleiche Manöver unternommen und mit einer Unverfrorenheit hat er den Finnen erklären lassen, daß sie ihre militärischen Operationen gegen die Sowjets sofort aufgeben müßten, wenn sie sich die Freundschaft der USA. zu erhalten wünschten. Auf diesen frechen amerikanischen Einmischungsversuch antwortet die finnische Presse in einer sehr klaren Sprache, daß man gar nicht daran denke, solchen „guten Ratschlägen" Folge zu leisten. Man könne von einem Volk nicht freiwillig die Zustimmung zur eigenen Vernichtung verlangen.

Auch dieser Einmischungs- und Entlastungsversuch für die Sowjets ist also gescheitert. Dabei ist man sich in London und Washington durchaus im klaren darüber, daß sich die Entwicklung für die Sowjets immer ungünstiger gestaltet. Die Engländer begreifen bereits, daß die Krim nicht mehr zu halten ist. Sie geben den Sowjets den Rat, wenigstens Sewastopol und Kertsch solange zu verteidigen, bis die Hauptkriegskräfte der Sowjets von der Krim-Halbinsel abtransportiert sind. Diese Truppen aber sollen am Kaukasus eingesetzt werden, auf den sich jetzt das ganze Interesse der Engländer richtet. Der Kaukasus gilt ihnen als eine der wesentlichsten Bastionen für ihre asiatischen Interessen. Die englischen Kommentatoren verweisen darauf, daß der Krieg nunmehr in bedenklicher Weise den englischen Interessengebieten immer näher rückt. Iran, der Irak und Syrien seien dann mit betroffen, sowie sämtliche Gebiete zwischen Sewastopol und Singapore. Solche Erörterungen zeigen, daß England sich auf den Schlachtfeldern des Ostens mitbetroffen fühlt. Gerade weil es um englische Interessen geht, da die Krim-Halbinsel für die Sowjets nicht mehr lange zu halten ist.

Dabei hatten die Sowjets, die ja Meister in der Anlage von Feldbefestigungen sind, auf der Krim weitestes Verteidigungsanlagen geschaffen, die uneinnehmbar erschienen. Die erste Verteidigungsstellung befindet sich auf der Enge von Perekop, die nur neun Kilometer breit ist. Große Minenfelder, Bunker, Geschützstellungen usw. sicherten hier den Zugang zur Krim. 20 Kilometer dahinter liegt die zweite Verteidigungsstellung an einer sehr geschickt gewählten Stelle, an der große Seen die Bewegungsmöglichkeit beengen. Die breiteste Passage mißt hier 2½ Kilometer. 50 Kilometer tief waren diese Befestigungen angelegt, womit die Tiefe der Maginot-Linie noch übertroffen ist. Weiter landeinwärts war eine dritte Verteidigungsstellung im Bau, an der Straße nach Simferopol. Mit allen diesen Befestigungen ist die deutsche Wehrmacht fertig geworden, ein neuer Beweis für die ungeschwächte Schlagkraft der deutschen Divisionen, an deren Seite rumänische Truppen kämpfen. Vom 24. bis 29. September wurde die erste Verteidigungsstellung bezwungen. Vom 18. bis 28. Oktober überwand der deutsche Angriff die zweite Verteidigungsstellung. Nunmehr blieben die deutschen Truppen dem geschlagenen Gegner hart auf den Fersen und ließen ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. Ein Teil der geschlagenen Bolschewisten versuchte, Sewastopol zu erreichen. Der andere Teil versuchte von Kertsch nach Osten nach dem Kubangebiet zu entkommen. Beide Fluchtorte sind immer wieder den Angriffen der deutschen Luftwaffe ausgesetzt. Die deutschen Truppen aber erreichten bereits mit dem Hafen Feodosia einen sehr wichtigen Punkt an der Küste der Halbinsel Krim, etwa 100 Kilometer südwestlich von Kertsch. Wenn man auch berücksichtigen muß, daß das Flachland jetzt überwunden ist und die deutschen Truppen nunmehr das Gebirge erreicht haben, das bis zu 1500 Meter ansteigt, in dem allerdings das Vorwärtskommen durch eine Reihe von Kesseln etwas erleichtert wird, aber das insgesamt doch zu einer Verlangsamung der Kampfhandlungen führen muß, so kann es doch heute keinem Zweifel unterliegen, daß die Bolschewisten bald vollkommen von der Krim vertrieben sein werden. Die Luftwaffe griff bereits auf die kaukasische Küste über. Sogleich erschwert sie den Sowjets die Flucht auf der Krim und damit die Versorgung des Londoner Ratschlages, die Truppen nach dem Kaukasus abzutransportieren.

Wenn gleichzeitig mit den deutschen Erfolgen auf der Krim auch wieder Erfolge der deutschen U-Boote gemeldet wurden, so rundet das das Bild. Wenn U-Boote und Bomber im Atlantik auftauchen, so wird der Schiffsraum Englands für etwaige Lieferungen an die Sowjets weiter verknappt. So trifft der U-Boot-Krieg auch die Sowjetunion, wie der Landkrieg im Osten England trifft.

„Mit gutem Gewissen zu Ende gehen"

Helsinki, 5. Nov. (Funkmeldung.) In den Leitartikeln der finnischen Morgenpresse spiegelt sich deutlich die Entrüstung, die die unverständlichen Vorstellungen der Vereinigten Staaten im finnischen Volke hervorgerufen haben, ab. „Helsingin Sanomat" betont, daß die Bolschewisten immer noch in Hangö saßen und weiterhin vier Inseln im Finnischen Meerbusen besetzt hätten, ebenso wie die Fischerhalbinsel. Diese ernsthaften Tatsachen habe man vollständig übergangen, so schreibt das Blatt, als man den Rückzug der finnischen Truppen gefordert und Finnland den Rat gegeben habe, seine Sicherheit zu opfern. „Aufi Suomi" stellt mit Bitterkeit die Tragik fest, die für das kleine Finnland darin liege, daß es einmal, im Weltkrieg, als es in schwächerer Stellung gegen den großen Angreifer stand, das Mitgefühl der Welt erregte, jetzt dagegen, wo es unter günstigeren Vorzeichen kämpfe, das Gegenteil der Fall sei. Das Volk sei von der Richtigkeit und Unerläßlichkeit des Weges, den es gehe, zutiefst überzeugt und werde ihn darum mit gutem Gewissen auch zu Ende gehen.

Landbrücke nach Asien

Von Walter Ahmus

Immer größer wird die Sorge der Engländer um die Entwicklung im Südabschnitt der Ostfront. Das Hauptaugenmerk Londons richtet sich, nachdem man die Krim bereits abgeschrieben und alle Hoffnungen auf eine Bedrohung der deutschen Flanke von der Krim her aufgegeben hat, jetzt auf das Gebiet des Kaukasus. Es braucht nicht besonders daran erinnert zu werden, daß hier, und zwar vor allem in der Gegend von Baku, also zum Kaspischen Meer hin, äußerst wichtige Ölvorkommen liegen und daß die Gegend von Tiflis aus dem gleichen Grunde nicht weniger wirtschaftlich bedeutsam ist. Dieses Öl steht heute schon den Sowjets nur noch in sehr beschränktem Maße zur Verfügung. Es führt eine Erdölleitung von hier aus über Rostow in das Industriegebiet um Stalino. Das Ende dieser Erdölleitung ist also schon in deutschem Besitz, und auch die Abzweigung nach dem Schwarzmeerhafen Taupse dürfte für die Sowjets nicht mehr von Wert sein, da für sie eine Verschiffung über das Schwarze Meer heute nicht mehr in Frage kommt. Es bleibt im Augenblick die einzige Möglichkeit der Bahntransport, und auch hier ist die Linie, die über Rostow führt, kaum noch benutzbar, da ja deutsche Truppen vor Rostow stehen. Man muß also schon jene Bahnlinie benutzen, die bei Tichoresk von der Linie nach Rostow abzweigt und sich nach Nordosten wendet, nämlich nach Stalingrad an der Wolga. Von dort aus bleibt dann die Möglichkeit des Transportes auf der Wolga. Aber auch diese Bahnlinie ist bereits von deutschen Fliegern angegriffen worden, und bei dem ganzen Chaos im heutigen sowjetischen Verkehrswesen ist es mehr als zweifelhaft, ob auf diesem Wege noch wesentliche Ölmengen den Verbrauchern und vor allem auch den sowjetischen Truppen im Norden zugeführt werden können.

Nun interessiert sich England aber nicht lediglich für das Erdölgebiet des Kaukasus, denn die Hoffnung, daß wir aus Mangel an Öl den Krieg verlieren oder auch nur gezwungen sein könnten, auf irgendwelche Operationen zu verzichten, hat man auch in London längst aufgegeben. Wohl aber betrachtet man den Kaukasus als eine erste Verteidigungsstellung der englischen Besitzungen in Asien. Dabei muß man sich allerdings immer vor Augen halten, um welch ungeheuere Entfernungen es sich handelt. Nur auf Landkarten, die einen Überblick über Europa und Asien ermöglichen, vermag man überhaupt die Zusammenhänge zu verfolgen, d. h. also nur auf Karten, auf denen Tausende von Kilometer zu einer Winzigkeit zusammenschmelzen. Dazu kommt dann noch, daß ausnahmslos Gebiete in Frage kommen, die kaum über Eisenbahnen verfügen und deren Straßenverhältnisse außerordentlich schlecht sind. Wenn die Engländer dennoch für ihre Besitzungen fürchten und uns alle möglichen Vormarsch- und Eroberungspläne unterstellen, so beweist das, welche Hochachtung sie vor der Leistungsfähigkeit der deutschen Wehrmacht haben. Jedenfalls beschäftigt die englische Öffentlichkeit immer wieder die Frage, was Wavell nunmehr tun wird. Bald hieß es, daß er mit dem abgesagten Timoschenko eine Unterredung in Tiflis gehabt habe, eine Nachricht, für die eine Bestätigung nicht zu erlangen ist. Bald wieder sprach man davon, daß Wavell den Widerstand im Kaukasus organisieren und dort eine Wavell-Linie gebaut werde. Dann konnte man hören, daß die Engländer hier ihrem sowjetischen Bundesgenossen wirklich mit Truppen zu Hilfe kommen würden. Aber auch von solchen Meldungen rückt man neuerdings mehr und mehr ab. Es heißt jetzt, daß die Engländer zum mindesten vorläufig den Plan hätten fallen lassen, die Wavell-Armee im nördlichen Kaukasus einzusetzen. „Der Plan sei lange studiert, aber nicht gebilligt worden." Jede Truppe nämlich, die nach der Sowjetunion geschickt würde, müßte bis zur letzten Patrone und bis zum kleinsten Ersatzteil von England aus versorgt werden. Das aber sei angesichts der Nachschubmöglichkeiten, oder richtiger gesagt, der Nachschubunmöglichkeiten nicht durchführbar.

London hat also offenbar die Absicht, wenigstens im Kaukasus Schulter an Schulter mit dem bolschewistischen Verbündeten zu kämpfen, aufgegeben und ist entschlossen, auch hier den Verbündeten im Stiche zu lassen. Jedenfalls ist von all den großen Plänen, die englische Kampftrait am Kaukasus einzusetzen, immer weniger zu hören, je näher die Möglichkeit einer Kampfhandlung in diesem Gebiet herantrückt. Zum Teil begründet man diesen Verzicht auch damit, daß ein solcher Einsatz englischer Truppen die Verminderung der englischen Verbände in Ägypten zwangsläufig nach sich ziehen müßte und daß diese Verminderung wiederum nicht durchführbar sei, zumal man gewisse Offensivpläne in Nordafrika noch immer nicht aufgegeben habe. Auf der anderen Seite freilich erklärt man, daß man in Nordafrika eben deswegen keine Offensive unternehmen könne, weil man zwei Truppen zur Sicherung der Landbrücke nach Indien benötige. Um eine Ausrede für die Untätigkeit ist man ja in London nie verlegen.

Die Sorgen der Engländer vergrößern sich nun dadurch, daß die Spannung im Fernen Osten zunimmt. Man sieht plötzlich das Gespenst eines Zweifrontenkrieges für Indien vor sich. Soviel nun auch London von der indischen

„Kriegspotential der Sowjets so gut wie erschöpft"

Die britische Propaganda zwischen Zweckoptimismus und Niedergeschlagenheit

wt. Die Lage der englischen Propaganda wird durch die schnellen deutschen Erfolge im Osten mit jedem Tage schwieriger. Einmal gibt sie die ernste Lage der Sowjets zu, dann wieder sucht sie die sich häufenden Hiobsnachrichten möglichst abzublenden. Gerade weil die Engländer wissen, daß die Kämpfe gegen die Bolschewisten aufs Engste mit dem Schicksal der britischen Insel verknüpft sind, sehen sich die von Churchill bezahlten Lügner gezwungen, einige hoffnungsstrahle Farben aufzutragen. „Es brauche noch lange nicht wahr zu sein", so sagte zum Beispiel gestern der britische Nachrichtendienst, „was die Deutschen melden." Das ist ein schwacher Trost, nachdem die englischen Rundfunkhörer und Zeitungsleser feststellen mußten, daß bei allen Feldzügen sich am Ende das als Wirklichkeit und Wahrheit erwies, was die OKW.-Berichte mitgeteilt hatten. Hinzu kommt, daß die englischen Propagandisten sichtlich unter einem Mangel an neuen Einfällen leiden. So kramen sie auch jetzt wieder das alte Rezept aus, wonach sie von ungeheuren deutschen Verlusten sprechen, wie sie es immer taten, wenn die deutschen Siege besonders eindrucksvoll waren. Wenn ihre Behauptungen zuträfen, dann könnten die deutschen Erfolge eigentlich nur von Toten oder Verwundeten erfochten werden. Aber auch dem Laien muß einleuchten, daß ein kündig zurückweichender Gegner überhaupt keine Anhaltspunkte besitzt für die Höhe der feindlichen Verluste. Durch Auflockerung in kleine und kleinste Trupps, durch sorgfältige Ausnutzung des Geländes durch eine vorzügliche Ausbildung und ein raffiniert entwickeltes System des Zusammenwirkens der verschiedenen Waffen, ist es der deutschen Führung gelungen, die Verluste auf ein Minimum herabzudrücken. Daran können die britischen und sowjetischen Lügen nichts ändern. Radio London ist denn auch so wenig von seinem eigenen Schwindel überzeugt und hat wohl das Gefühl, daß ihm niemand die allzu dick aufgetragenen Lügen abnimmt, daß es in seiner nächsten Sendung zugibt, die von der Ostfront vorliegenden Nachrichten seien als „schlecht, wenigstens vom taktischen Standpunkt ausgesehen" zu bezeichnen. Ein wirres Durcheinander von Zweckoptimismus und Niedergeschlagenheit. Wie die Wirklichkeit aussieht, das zeigt eine Betrachtung des türkischen Generals Sabis. Die Sowjets haben, so stellt er fest, Gebiete, doppelt so groß wie ganz Frankreich, mehr als ein Drittel ihrer Bevölkerung und die meisten großen Industriezentren an die Deutschen verloren. Da die Mehrzahl der Bevölkerung in dem heute noch sowjetischen Raum Rückrussen sind, ist, so schließt der General, das Kriegspotential der Sowjets so gut wie erschöpft. Diese Bilanz mag für die Engländer niederschmetternd sein, aber sie entspricht den Tatsachen und ist weder mit Wünschen, noch mit Lügen zu korrigieren.

Rüstungsindustrie erzählt, so wissen die maßgebenden englischen Kreise doch sehr genau, daß die Leistungen dieser indischen Rüstungsindustrie sehr gering sind, nicht zuletzt, weil England in Friedenszeiten das Aufkommen einer Industrie in Indien keineswegs förderte. Dazu kommt noch, daß die bloße Möglichkeit, daß mächtige modern gerüstete Gegner vor den Toren Indiens stehen könnten, die indische Opposition zuletzend kühner macht. Unter solchen Umständen dürfte London heute auch kein sehr großes Interesse mehr an einem offenen militärischen Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten haben. So sehr man sich auch durch Reisen militärischer Sachverständiger, durch Konferenzen der verschiedenen Oberbefehlshaber, durch Nachrichten über die außerordentliche Steigerung der Rüstungsproduktion in den verschiedenen Dominions den Anschein der Stärke zu geben bemüht ist, so sehr wissen doch auf der anderen Seite die maßgebenden englischen Stellen, wie schwach die Position der verschiedenen britischen Besitzungen tatsächlich ist. Gerade deshalb lastet ja auch jeder neue deutsche Erfolg auf dem Südabschnitt der Ostfront wie ein Alpdruck auf den Gemütern der Engländer.

Volksentscheid in Rumänien

Bukarest, 5. Nov. Das rumänische Volk wird am Sonntag, den 9. November, zu einem Volksentscheid aufgerufen, bei dem es seine Stimme für „die Billigung oder Nichtbilligung der befreienden Staatsführung Marschalls Antonescu seit dem 6. September 1940" abgeben soll. Es soll damit gleichzeitig Gelegenheit haben, sein Vertrauen zur Staatsreform und zur Verteidigung der völkischen Rechte durch den Marschall auszusprechen.

Wo die Abstimmung nicht am 9. November durchgeführt werden kann, wird sie in den folgenden Tagen bis zum 12. November einschließlich durchgeführt. Juden sind von der Volksabstimmung ausgeschlossen.

Die Volksabstimmung erstreckt sich auch über die vom Bolschewismus befreiten Gebiete Bessarabiens und der Nordbukowina. Die Wahlkörperschaften bestehen aus höchsten Zubeamten des jeweiligen Bezirks, der Rektoren der Universitäten oder Schulen und Offizieren und Kriegsteilnehmern. Das Abstimmungsergebnis wird von einer Kommission bekannt gegeben, die beim Justizministerium eingerichtet wird. Eine Propaganda für oder gegen die Abstimmung ist verboten.

Die Ernährung wird in gerechter Weise sichergestellt

Der Gauleiter sprach zu den Leitern der Ernährungsämter des Gaues

NSG. Auf einer Tagung des Landesernährungsamtes Hessen, zu der sich die Leiter der Ernährungsämter und die Bezirksbauernführer des Gaues am Dienstagvormittag in der Gauhauptstadt Frankfurt am Main versammelt hatten, sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger über das verantwortungsvolle Aufgabengebiet der Lebensmittelversorgung.

Mit einem politischen Überblick über die Kriegsursachen verwies der Gauleiter zunächst auf das vom internationalen Judentum zur Vernichtung des Reiches eingesetzte Mittel der Hungerblockade, um daran die besondere Verpflichtung herauszustellen, mit der sich die Arbeit der Ernährungsämter der erfolgreichen Abwehr dieser teuflischen Absicht verbunden fühlen müssen. „Die jüngsten Ereignisse", so führte der Gauleiter u. a. aus, „lassen erkennen, daß der jüdische Vernichtungswille nicht davor zurückschreckt, nach dem Falle Stalins einen neuen Messias in der Gestalt Roosevelts als völkerverhetzendes und kriegslüsternes Werkzeug zum Einsatz zu bringen." Die nüchterne Erkenntnis dieser Tatsachen zeige, wie notwendig es war, uns auf einen Kampf von jeder möglichen Dauer einzurichten. Die Sicherstellung unserer Ernährung sei dabei eine der vordringlichsten Aufgaben.

Die Rede behandelte dann den organisatorischen Aufbau der Landesernährungsämter und Einzelheiten ihres Aufgabengebietes. Mit besonderem Nachdruck warnte der Gauleiter davor, bei der Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte irgendwelche „Kreispolitik" zu treiben. So wie er dafür sorge, daß ein „ernährungswirtschaftlicher Föderalismus" im Gau nicht entstehe, haben auch die Kreise in selbstverständlicher nationalsozialistischer Haltung nur das große Ganze, d. h. die gleichmäßige und gerechte Versorgung des Reiches im Auge zu behalten. Zum Abschluß wies er darauf hin, daß auf dem Arbeitsgebiet des Landesernährungsamtes naturbedingte Schwierigkeiten nicht immer zu vermeiden sind. Zu jeder Stunde aber müßte die Bevölkerung die Gewißheit haben, daß sich ihre Führung die größte Mühe gäbe, die Ernährung in gerechter Weise sicherzustellen.

Der Vertreter des Landesbauernführers, Landesobmann Weintz, der den Gauleiter zuvor begrüßt hatte, gab anschließend einen Überblick über die Versorgungslage.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Nov. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an**

Generalleutnant Moser, Kommandeur einer Inf.-Division, Generalleutnant Bieler, Kommandeur einer Inf.-Division, Generalmajor Thoma, Kommandeur eines Inf.-Regiments, Leutnant Fehmann, Führer eines Spähtruppe in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Die Freiheitsapostel beim Wort genommen

wt. Die Atlantik-Erklärung Roosevelts und Churchills erwies sich als völliges Fiasko. Die Weltöffentlichkeit fiel auf die sattsam bekannten Freiheitsphrasen nicht mehr herein. Die unterdrückten Völker des britischen Empire aber, benutzten die Gelegenheit, um ihre Ansprüche auf Freiheit und Selbständigkeit anzumelden. So begab sich auch der Ministerpräsident von Birma nach London, um die Erhebung seines Landes zum Dominion zu verlangen. Er erklärte mit Recht, daß England vor der „Befreiung der Welt" zunächst einmal den Ländern des britischen Weltreiches selbst die Freiheit geben solle. Er hat inzwischen seine Verhandlungen abgeschlossen und muß höchst unbefriedigt in seine Heimat zurückkehren. Das Ergebnis der Unterhaltungen mit der britischen Regierung entspreche durchaus nicht dem Risiko, so erklärte er vor seiner Abfahrt, das er mit einer Reise nach London auf sich genommen habe. Er kann nur vage Versprechungen mitnehmen. Es muß sich zeigen, so sagte der Ministerpräsident mit Bitterkeit, wie seine Landsleute darauf reagieren werden. Der Indienminister Amery versprach, wie es schon oft geschah, Birma die Stellung eines Dominion, aber — und das ist das Entscheidende — die Verhandlungen darüber sollen erst nach Kriegsende beginnen. Amery ist bitterböse, daß man Zweifel in seine Worte setzt und behauptet, ein britisches Wort sei eben soviel wert, wie eine britische Unterschrift. Die Inder wissen, daß man weder auf ein Wort, noch auf eine Unterschrift Londons bauen darf. Sie haben im Weltkrieg, in dem die Engländer ebenfalls Indien die Erhebung zum Dominion versprachen, schlechte Erfahrungen gemacht, die sie so schnell nicht vergessen werden.

Ein Blitzsieg vor Great Yarmouth

Kampfgruppe versenkte in vier Stunden 31 000 BRT.

DNB. . . . 4. Nov. (PK.) An die Nacht vor Great Yarmouth werden die englischen Seeleute denken. Wir hatten ihnen gestern, als ihnen im Schutz eines langen Schlechtwettertages der Kreidefüste die Tarnung gelungen war, ein „Come-Back" geschworen. Nun war es soweit, und es gab für die Briten kein Entrinnen mehr. Von 15 Schiffen hat unsere Gruppe in dieser Nacht fünf total vernichtet und zwei weitere wurden so schwer beschädigt, daß sie zumindest für lange Zeit ins Trockendock gehen müssen. So wurde ein englischer Geleitzug zur Hälfte dezimiert, und man wird die Heuer für die Matrosen abermals erhöhen müssen.

Bei dem ausgezeichneten Angriffswetter war es klar, daß unsere Maschinen in dieser Nacht zweimal starten würden. Wie sehr aber auch dem Feind das Mondlicht zugute kam, das mußten zwei Maschinen erfahren, die über See von englischen Nachtjägern gestellt wurden. Wir erlebten bange Minuten, als sie uns durch Funkspruch mitteilten, „Werden angegriffen". Dann Ruhe. Eine ganze Zeit lang nichts. Ein neuer Funkspruch: „Angriff beendet. — Kehren zurück." Die beiden Besatzungen sind nun mit ihrer stark beschossenen Maschine wieder unter uns, und ich möchte nicht zu jener englischen Schiffsbesatzung gehören, die das nächste Mal von diesen Männern angegriffen wird.

Der Gefechtsbericht dieses Morgens ist umfangreicher als sonst. Unser Kommandeur konnte erst vor wenigen Tagen die stolze Erfolgsmeldung abgeben, daß seine Gruppe in fünf Monaten über eine halbe Million BRT. englischen Schiffsraumes vernichtet hatte. In dieser Meldung lagen Tage und Nächte über dem Atlantik verborgen, und in dieser Meldung wurden die Geleitzugstraßen westlich und östlich von England für uns erkennbar. Mit dem gegenwärtigen Erfolg blicken wir nun gemeinsam auf eine vernichtete Tonnage von 544 000 BRT. zurück.

„Verluste: Keine" — steht als Schluß des Gefechtsberichtes. Nur wir allein können wissen, wie sehr das unseren Erfolg noch erhöht. Unsere Erfolge rechtfertigen die Opfer. Aber jedesmal, wenn wir an diesem oder jenem Abstellplatz unserer Maschinen vorüberfahren, wo neue Besatzungen mit neuen Flugzeugen einsatzklar sind, jedesmal werden vor uns die Männer lebendig, die nicht mehr in unseren Reihen sind. Sie schienen uns mit diesem oder jenem Platz, wie beispielsweise einem Hangar, fest verwachsen. Sie waren einfach eins damit, und es ist deshalb manches Mal noch unfaßbar für uns, daß da plötzlich eine ganz andere Besatzung, die neu zu uns kam, an der Maschine steht. Davon zu reden haben wir ein Recht, denn es muß immer wieder daran erinnert werden, daß der Erfolg auch Opfer fordert. Gerade in dieser Schlacht um den Atlantik, die sich der Heimat selten anders vorstellt, als durch den OKW.-Bericht.

Es ist bekannt, daß Herr Churchill in der Schiffsrechnung für Britannien seine eigene Mathematik verwertet. Es sei ihm nun hier unser Gefechtsbericht auszugsweise vorgelegt. Es ist die einfache Sprache des deutschen Kampfsiegers. Herr Churchill hat sie in zwei Kriegsjahren beherrschen gelernt und sie erscheint ihm kostbar genug, um sie ganz allein für sich zu behalten. Hier spricht die Stimme von Narvik und Dünkirchen, hier Premierminister von Großbritannien, hier spricht die Stimme vom Mittelmeer und von der Barentsee, hier, Mister Churchill, klingen mit den Herbststürmen vom Atlantik die Explosionen ihrer untergehenden Schiffe an ihr Ohr! Wahrheit gegen Lüge — Bomben gegen Illusionen!

Unser Gefechtsbericht lautet:

1. Angriff auf 7000-Tonner Handelsschiff. Nach Bombenwurf starke, helle Explosion, die Schiff und Kanzel der Ju. 88 hell erleuchtete. Später dunkle anhaltende Flamme. Nach ein bis zwei Minuten nur dicke Rauchwolke. Vom Dampfer nichts mehr zu sehen. Dampfer vernichtet!

2. Angriff auf 3000-Tonner. Nach Bombenwurf Besatzung des Schiffes sofort in die eigenen Rettungsboote. Mit Beschädigung ist zu rechnen.

3. Angriff auf 10000-Tanker. Volltreffer mittschiffs. Eine geringe und eine sehr starke Explosion. Anschließend starkes, stehendes, helles, stichflammenartiges Feuer, weit leuchtend. Tanker vernichtet.

4. Angriff auf 6000-Tonner. Handelsschiff. Schiff durch mehrere Volltreffer zerrissen und in kürzester Zeit gesunken. Schiff vernichtet.

5. Angriff auf 8000-Tonner. Handelsschiff. Eine Bombe zu kurz. Drei Bomben Volltreffer. Starke Explosion, in der Schiffsteile herumfliegen, stehender Brand auf Achterschiff. Während Beobachtungszeit von 30 Minuten gleichmäßig anhaltender Brand. Schiff vernichtet.

Eine in der Atlantikschlacht eingesetzte deutsche Kampfgruppe nimmt sich durch ihren Kriegsbericht die Zeit, ihnen, Herr Churchill, diese Rechnung zu präsentieren.

Kriegsberichter Rudolf Hartmann.

Kurze Umschau

In Anwesenheit des Duce wurde in Rom ein Beinhaus für die in den Kämpfen um die Einheit Italiens und für die Befreiung Roms Gefallenen eingeweiht. In einer kurzen Ansprache bezeichnete der Duce den Zeitraum dieser Kämpfe als das „Frühjahr des italienischen Vaterlandes." Abschließend rief er unter Bezugnahme auf die Schlacht bei Mentana (3. November 1867) zwischen den Garibaldinern und den Franzosen aus: „Uns unserem häufig langen und manchmal gebotenen Stillschweigen möge niemand eigenwillige Schlüsse ziehen. Wir vergessen nicht!"

Der linksgerichtete französische Abgeordnete Bloch wurde wegen staatsfeindlicher Betätigung von der Vichy-Regierung verhaftet.

Der französische Frachter „Sennoville", der von einem französischen Torpedoboot begleitet war, wurde in kanesischen Gewässern von britischen Flugzeugen angegriffen und leicht beschädigt. Das ist der fünfte britische Überfall auf französische Handelsschiffe im Mittelmeer im Verlauf eines Monats.

Die Engländer verhafteten in Syrien sieben französische Zivilisten, darunter vier Beamte des französischen Auswärtigen Amtes. Daraufhin ließ die französische Regierung 14 an der Riviera lebende, im mehrfähigen Alter stehende Engländer, darunter John Amery, einen Vetter Edens, internieren.

Das portugiesische Schiff „Rina" wurde innerhalb der Hoheitsgewässer Portugals von einem britischen Kriegsschiff aufgebracht, und obgleich es keine Bannware an Bord hatte, nach Gibraltar verschleppt.

Das in der bessarabischen Hauptstadt Kischinew tagende Kriegsgericht verurteilte 14 bolschewistische Agenten, die zugunsten der Sowjets Spionage trieben und Terroristenbanden organisiert hatten, zum Tode.

Die Regierung in Palästina bereitet die Einführung von Lebensmittelkarten vor. Die Preise für lebensnotwendige Waren steigen jedoch, genau wie in Iran, weiter.

General Wavell begab sich mit mehreren Offizieren seines Stabes nach Singapur, wo er Besprechungen mit dem englischen Fernost-Oberkommandierenden hat.

Bei der amerikanischen Luftwaffe ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere Unfälle. Anläßlich der Abfuhr einer sogenannten „Fliegenden Festung", gingen drei Jagdflugzeuge und zwei Schulflugzeuge verloren. Nur ein Teil der Besatzungen konnten sich durch Abspring retten.

Sage mir, mit wem du umgehst — —

wt. Bulgarische Journalisten, die die besetzten Sowjetgebiete besuchten, sind erschüttert von dem, was sie sahen. Ihre Erwartungen waren bestimmt nicht hoch geschraubt, aber die Wirklichkeit stellte alles für möglich Gehaltene in den Schatten. Hauptschriftleiter Tanesff von der Zeitung „Utro" kommt zu dem Schluß, daß in der Sowjetunion das, was man unter dem Begriff Mensch verstehe, getötet worden sei. Es gebe ihn nicht mehr und man werde ihn vergeblich suchen. Ein ganzes Volk von fast 200 Millionen sei verwildert, der Mensch sei in ein Tier und ein 200-Millionen-Volk in Vieh verwandelt worden. Das ist das Ergebnis der bolschewistischen Revolution, zu deren Jahrestag, wie TASS. berichtet, die Amerikaner ihre Glückwünsche nach Moskau, bzw. nach Samara sandten. Connaly, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten sprach sein „unbegrenztes Entzücken über den edlen Widerstand" der Sowjetunion aus. Senator Green meint, die Sowjetunion und die USA. verfolgten beide ein edles Ziel. Mister Optag „applaudiert dem Heldenmut, den die Völker der Sowjetunion dem perfidesten Aggressor gegenüber gezeigt haben." Der eingangs erwähnte bulgarische Journalist hat den Kommentar zu diesen Worten vorweggenommen. Wir wollen dazu nur noch bemerken: Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist.

Die deutsch-bulgarische Freundschaft

wt. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, der sich zur Zeit in Sofia aufhält, wurde am Dienstagnachmittag vom bulgarischen König empfangen. Anschließend hatte er Besprechungen mit Finanzminister Boschilojf, der am Abend zu Ehren des deutschen Gastes einen Empfang gab. Boschiloff hieß den Reichsfinanzminister herzlich willkommen und betonte, daß bei der heutigen komplizierten Finanz- und Wirtschaftspolitik die deutsche Wirtschaft und Finanzen, wie alles in Großdeutschland, ihrer idealen Organisation wegen Vorbild für Bulgarien seien. In der Bulgarisch-Deutschen Gesellschaft sprach der Reichsfinanzminister über die Kriegsfinanzierung. Bisher konnte die Hälfte der Aufwendungen für den Krieg, so erklärte er, von Deutschland durch ordentliche Einnahmen gedeckt werden. Da die Einnahmen noch im Steigen begriffen seien, sei das auch künftig möglich. Durch den Sparwillen des deutschen Volkes verfüge die Reichsregierung über ausreichende Reserven, so daß die Gefahr einer Inflation gebannt sei. Auch die Verschuldung des Reiches gebe zu Sorgen keinen Anlaß. Während die Staatsschuld der Feindländer das Volkseinkommen längst bei weitem übersteige, habe die deutsche Reichsschuld erst Mitte 1941 den Betrag des jährlichen Volkseinkommens erreicht. Der Minister schloß mit einem Hinweis auf das deutsche Interesse an der Pflege der deutsch-bulgarischen Beziehungen im Krieg und Frieden. Die mit dem Blut unserer Soldaten besiegelte Freundschaft der beiden Völker werde eines der Fundamente der kommenden europäischen Friedensordnung sein.

USA.-Blätter gegen das Doppelspiel Roosevelts

Lord Halifax in Detroit mit faulen Eiern attackiert

wt. Trotz der Kriegshetze Roosevelts, trotz seiner Lügen über die angebliche deutsche Aggression gibt es immer noch zahlreiche Amerikaner, die ihm die Gefolgschaft verlagen. Sie sind zwar mit der Unterstützung Englands einverstanden, wehren sich aber nach wie vor gegen eine aktive Teilnahme am Kriege. In dieser Hinsicht sind vor allem einige Frauenverbände sehr rührig, die befürchten, daß die Söhne amerikanischer Mütter abermals für die Interessen Englands bluten sollen. Als der britische Botschafter, Lord Halifax, die Rüstungsindustrie in Detroit besichtigte, kam es sogar zu antienglischen Kundgebungen. Vor dem Hotel des Botschafters demonstrierten Frauen mit Plakaten, die gegen England und gegen den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten gerichtet waren. Halifax wurde mit dem Ruf „Nieder mit England" empfangen und mit einem Hagel von Tomaten und faulen Eiern überschüttet. Eine Begrüßung, mit der er sicher nicht gerechnet hatte.

Aber auch Roosevelt muß sich von einigen Zeitungen, die aus der Reihe tanzen, allerhand Wahrheiten sagen lassen. So erklärt „Waldington Daily News", daß nicht eine einzige Maßnahme des Weißen Hauses in der Neutralitätsfrage ehrlich und offen gewesen sei. „Washington Times Herald" rechnet mit Frau Roosevelt ab, die ihren Mann gegen den Vorwurf verteidigte, er habe seine Wahlversprechen gebrochen. Das Blatt erinnert daran, daß der Präsident sich vor den Wahlen kategorisch gegen den Eintritt in den Krieg ausgesprochen habe, nach der Wiederwahl aber das Land täglich näher an den Krieg heranführte und in gefährliche Situationen permickte. „Chicago Daily Tribune" nennt Roosevelt den Mann mit zwei Gesichtern. Er habe nach der Wahl das Gegenteil von dem getan, was er vorher versprochen habe. Das von ihm selbst verfaßte Neutralitätsgesetz nenne er jetzt die größte Dummheit des Jahrhunderts. Zuerst habe er dem USA.-Volk das Versprechen gegeben, die amerikanischen Soldaten nicht in fremde Kriege zu schicken, dann aber habe er mitgeteilt, daß sie bereits in Island seien.

Ob die Vereinigten Staaten aktiv in den Krieg eingreifen, ist schließlich Sache des USA.-Volkes selbst. Wir stellen dazu nur fest, daß trotz aller Lügen und einer systematischen Hetze der gesunde Menschenverstand jenseits des Ozeans noch nicht ausgestorben zu sein scheint.

Tokio auf jede Entwicklung militärisch vorbereitet

Japanische Blätter heben Unaufrichtigkeit der USA. hervor

Tokio, 4. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Feststellungen des Sprechers der japanischen Botschaft in Washington, daß Japan zu drastischen Maßnahmen gezwungen sein werde, stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der Presse vom Montag, die in nach kürzerem Maße als bisher Angriffe gegen die USA.-Politik fortsetzt. Einmütig heben die Blätter dabei die Unaufrichtigkeit sowie die feindliche Haltung Amerikas hervor und stellen fest, daß Japan aus Gründen der Selbsterhaltung nicht in der Lage sei, den Dingen weiterhin ruhig ihren Lauf zu lassen. Gleichzeitig wird dabei unterstrichen, daß Japan auf jede Entwicklung militärisch vorbereitet sei.

„Kokumin Shimbun" weist darauf hin, daß das Kabinett Tojo seit seiner Bildung fast Tag und Nacht wichtige Sitzungen abhalte, die sich mit der Lage und den zu ergreifenden Maßnahmen befassten.

„Tokio Nitichi Nitichi" schreibt, die letzten Berichte aus den USA. zeigten, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen an dem kritischen Punkte angelangt seien. Amerika versuche mit allen Mitteln, den Zusammenbruch Deutschlands in Europa und Japans in Ostasien herbeizuführen. Um dieses Ziel und damit die eigene Weltherrschaft zu erreichen, opfere Amerika rücksichtslos England, Niederländisch-Indien und Tschungking. Man brauche nur an die antijapanischen Äußerungen des Marineministers Knox zu denken, so stellt „Tokio Nichi Schimbun" fest, um den wahren Charakter der USA.-Politik gegenüber Japan zu erkennen. Die USA. wollten vielmehr lediglich Zeit gewinnen, um die antijapanische Einkreisungsfront weiter auszubauen sowie Japan allmählich durch die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen zu schwächen und damit endgültig auf die Knie zu zwingen.

„Jomiuri Schimbun" hebt die kürzliche Bemerkung des Staatssekretärs des Marinedepartements Knox hervor, der erklärte, solange Japan seine gegenwärtige Politik nicht ändere, werde ein Zusammenstoß zwischen beiden Ländern unvermeidlich sein.

USA.-Frauen und Kinder aus Guam evakuiert

New York, 4. Nov. Wie Associated Preß aus Honolulu meldet, teilten aus dem Fernen Osten eintreffende Reisende mit, daß alle USA.-Frauen und Kinder in Anbetracht der internationalen Lage aus Guam, von den Midway- und den Wake-Inseln evakuiert würden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Vor großen Aufgaben

Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront

In Frankfurt a. M. waren unter Leitung des kommissarischen Gauobmannes der DAF., Gauamtsleiter Eck, die Kreisobmänner und Gauabteilungsleiter der DAF. zu einer Arbeitstagung zusammengekommen. Zu Beginn sprach der Gauamtsleiter über die Aufgaben des DAF.-Walters, von dem er Charakterstärke, Leistung, Haltung, Kameradschaft, gesunden Ehrgeiz, Verantwortungsfreudigkeit und Disziplin verlangt. Besonders betonte er, daß die DAF. ein Amt der Partei und ihre Mitarbeiter Politische Leiter sind.

Im Verlaufe der Arbeitstagung sprach der Leiter der Gauabteilung „Gesundheit und Volksschutz" der DAF., Gauamtsleiter Dr. Zöckler, über die Aufgaben seines Amtes, das im letzten Jahr die Zahl der Betriebsärzte im Gau Hessen-Nassau verdoppeln konnte, so daß von ihm jetzt schätzungsweise 100 000 Gefolgschaftsmitglieder betreut werden. Besonders hob er die Bedeutung der Vitaminaktion der DAF. hervor. Nach dem Erfolg der vorjährigen ersten Aktion wird die zweite Aktion von der DAF. vom 1. Dezember 1941 bis 31. März 1942 durchgeführt.

Die Arbeitstagung brachte wichtige Aussprachen über die verschiedenen Arbeitsgebiete und Aufgaben der DAF. Ganz besondere Unterstützung sagte Gauamtsleiter Eck der Schulung zu, da sie dringend notwendig für das große Führer- und Unterführerkorps der DAF. ist. Vor allem sollen die erforderlichen Schulen geschaffen und die notwendigen Schulungskräfte herangezogen werden. Als wichtiges Erziehungsmittel bezeichnete der Gauamtsleiter die Pressearbeit und die Propaganda. Der Organisation der Ortsobmänner als wichtigster unterster Dienststelle und der Bedeutung des Betriebsobmannes wurde besondere Beachtung geschenkt. Als Fachstellenleiter werden immer die besten Fachkräfte eingesetzt werden. Dem Fraueneinsatz ist gerade jetzt im Krieg besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Eingehend wurde die Gestaltung der Rechtsberatungsstellen besprochen. Die Frage „Betriebsfiedlungen oder Streusiedlungen?" ist zugunsten der gemischten Streusiedlungen zu entscheiden. Die Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe stellt jetzt im Kriege erhöhte Anforderungen. Für seine Gestaltung gab der Gauamtsleiter genaue Richtlinien. Die Zusammenarbeit mit dem Reichstreuhänder der Arbeit und mit den Arbeitsämtern gab Anlaß zur Besprechung und Klärung vieler Einzelfragen von weitgehender Bedeutung. Eine Fülle von Aufgaben haben der Einsatz und die Betreuung der Ausländer gebracht; hier trug die Arbeitstagung zur Klärung vieler Fragen bei. Über die Stellung der Juden im Arbeitsleben brachte die Arbeitstagung die erforderliche Klarheit.

Viele andere Fragen wurden noch besprochen, die einzeln nicht genannt werden können. Abschließend konnte Gauamtsleiter Eck feststellen, daß die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront im Gau Hessen-Nassau aktiv geführt wird. Die DAF. erfüllt ihre im Krieg gestellten Aufgaben mit ganzer Arbeitskraft, löst sie mit vollem Einsatz und trifft zugleich weitblickend die Vorbereitungen zur Durchführung der großen Aufträge, die ihr nach dem Siege gegen unsere äußeren Feinde gestellt sind.

Auf Wiederhören!

Musikus Gruß am Adolf-Hitler-Platz

Just an einem dieser ersten Novembertage war es. Und für alle, die Augen- und Ohrenzeugen waren, bedeutete es ein schönstes Erleben, einen Beweis kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Soldaten und Soldaten — und darüber hinaus — zwischen Soldaten und der Wiesbadener Öffentlichkeit.

Am Adolf-Hitler-Platz spielte ein Musikkorps der Wehrmacht. Es war um die Stunde, als im nahen militärischen Dienstgebäude die Kameraden Mittagspause hatten. Und das Musikkorps entbot den Kameraden dort drinnen einen frischfröhlichen Strauß schneidiger soldatischer Weisen. Fenster öffneten sich und dankbare Hörer quittierten diesen Gruß „Frau Musikus im Soldatengewande" mit frohen Gesichtern und leuchtenden Augen. Denn es geht nichts über eine schöne Militärmusik, sie drückt in ihren künstlerischen Schwingungen die Bekenntnisse des treuen Soldatenherzens aus, sie beseelt und begeistert stets von neuem, gleich ob einer nun ein blutjunger Rekrut oder ein alter Landser ist.

Die Soldaten-Kameraden waren aber nicht die einzigen dankbaren Zuhörer. Das Publikum hielt inne und verwandelte mit seiner freudigen Zuhörerschaft und Anwesenheit den militärischen Mittagsgruß des Musikkorps zu einem gleichsam öffentlichen Standkonzert. Welcher Passant dächte es auch fertig, achtlos seines Weges zu gehen, wenn die bannenden Klänge aus den schneidigen Blasinstrumenten ertönen und wenn ein Schellenbaum im Lichte des Mittags blinkt?

Selbst Wilhelm der Schweiger, der wackere Herzog auf dem nahen imposanten Standbild, machte in seiner ehernen Gemessenheit eine zuhörende Geste. Er hätte sich wohl nie träumen lassen, einmal als Standbild solche schöne Musik zu genießen. Und wenn er sie vielleicht als ihm zu Ehren gespielt betrachtete, so wollen wir es ihm nicht verübeln. Wir aber danken als Publikum genau so wie die feldgrauen Kameraden für den erbaulichen und künstlerischen Mittagsgruß. Auf Wiederhören! Das ist wohl aller Wunsch, die Zuhörer sein durften. wp.

— **Wir gedenken am 5. November:** des 1494 in Nürnberg geborenen Hans Sachs, gestorben 1576 daselbst; er war der bedeutendste deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts. Sein eigentlicher Ruhm, erst durch Goethe erneuert, beruht auf den Sprüchgedichten, zu denen auch die Dramen gehören und seine 85 Fastnachtsspiele, die heute noch auf der Bühne durch die Lebhaftigkeit der dargestellten Personen und die Schlagfertigkeit des Dialogs wirken. — 1757 siegte Friedrich der Große bei Roßbach über die Franzosen und die Reichsarmee. — 1807 starb in Rom die Malerin Angelika Kauffmann, geboren 1741 in Chur, die eine Schülerin Winckelmanns war. Um betannetten wurde ihr Selbstbildnis als Bestalin, das die Dresdener Galerie schmückt. — 1876 starb der Afrikareisende und Nordpolfahrer Theodor v. Heuglin, geboren 1824 in Hirschlanden in Württemberg. Seit 1858 österreichischer Konsul in Chartum, wurde er 1861 durch seine Expedition zur Aufsuchung Vogels besonders bekannt; 1870 erforschte er Spitzbergen, 1871 Nowaja Semlja. — 1914 starb in Krakau an den Folgen einer Verwundung der Dichter Georg Trakl, geboren 1887 zu Salzburg. Seine Gedichte, deren Leuchtkraft erst den Nachgeborenen zu strahlen beginnt, erschienen 1915 unter dem Titel „Sebastian im Traum". — 1916 erklärte das Deutsche Reich und die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn Polen zur selbständigen Monarchie. — 1935 wurde die Verordnung über die Hoheitszeichen des Reiches erlassen. — 1937 wurden zur Förderung der Wissenschaften im Rahmen des Vierjahresplanes drei neue Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft errichtet.

Treuhänder der Sozialpolitik

Von Bismarcks Gewerbeinspektor zum Sozialbeamten von heute

Zu Bismarcks Zeiten war der Sozialbeamte schlechthin der „Gewerbeinspektor". Es liegt für die soziale Einstellung des Altreichskanzlers ein beredtes Zeugnis ab, daß er sich um diesen „Gewerbeinspektor" besonders bekümmerte. Er beanstandete nicht nur die „diskretionäre Machtvollkommenheit" dieser Beamten, sondern erkundigte sich auch bei dem Preußischen Handelsminister eigens nach, ob diese Beamten auch technisch universal genug ausgebildet wären und das für eine so eingreifende Stellung notwendige Maß an juristischer, politischer und sozialer Bildung besäßen.

Inzwischen sind die Aufgaben der Sozialbeamten erheblich gestiegen, und die Institution selbst hat sich durch die Arbeitseinsatz-, Reichstreuhänder-, Reichsversorgungs- und Rentenversicherungs-Verwaltung außerordentlich stark verbreitert. Die nationalsozialistische Staatsführung, die diese Einrichtungen zum Teil geschaffen, aber vollständig mit sozialistischem Geiste erfüllt hat, trägt natürlich auch Sorge dafür, daß die Beamten, denen sie anvertraut sind, auch den großen Anforderungen gerecht werden.

Über ihre Ausbildung erfahren wir in der „Sozialen Praxis" folgendes: Die Arbeit an der Ausbildung der Sozialbeamten hat ihre vorläufige Krönung in der Bildung eines Prüfungsamtes für die Sozialverwaltung und in den 1939/41 erlassenen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für die Arbeitseinsatz-, die Reichstreuhänder, Reichsversorgungs-, Gewerbeaufsichtsverwaltung und für die der Rentenversicherung gefunden. Die Ordnungen atmen alle den Geist strenger sachlicher und menschlicher Anforderungen an die künftigen Sozialbeamten. Bei der Auswahl der Anwärter wird neben den vorgeschriebenen Sachforderungen vor allem auch auf persönliche Eignung und charakterliche Haltung sowie auf sportlich erweisene körperliche Tüchtigkeit gesehen. Die Ausbildung für den mittleren bis höheren Dienst ist einheitlich geregelt. Sie obliegt stets einem besonders ausgewählten Ausbildungsleiter. Die Ausbildung hat lediglich der Aneignung der erforderlichen Kenntnisse zu dienen. Ein Beschäftigungstagebuch und schriftliche Arbeiten in regelmäßigen Abständen sorgen für den Einblick des Ausbildungsleiters in den Fortgang der Ausbildung. Eine schriftliche und mündliche Staatsprüfung vor dem Prüfungsamt bzw. vor dessen Spezialausschüssen schließt die Ausbildung ab, deren Dauer je nach den Anforderungen zwischen ein und drei Jahren beträgt, wozu für Anwärter des gehobenen Dienstes noch zwei Jahre als Verwaltungslehrling treten.

Auch in der Sozialverwaltung wird zwischen einfachem, mittlerem, gehobenem und höherem Dienste unterschieden. Von dem einen zum anderen Dienst bestehen Aufstiegsmöglichkeiten durch Ablegung der nächsten Prüfung. Die Anforderungen an die Vorbildung sind je nach der erwarteten Tätigkeit verschieden. Beachtung verdient die Einstellung ohne Rücksicht der schulischen Voraussetzung, die Reichssiegern im Berufswettkampf für den gehobenen Dienst in der Rentenversicherung ermöglicht wird. Die Ausbildung zum Sozialbeamten hat somit eine einheitliche Struktur bei sachgemäßer Aufgliederung gefunden. Noch weniger als in anderen Verwaltungszweigen ist hier der Bürokrat am Platze. Sozialbeamter zu sein, bedeutet eine auszeichnende Verpflichtung im Sachlichen wie im Menschlichen. Dieses Bewußtsein zu stärken, wird Aufgabe derer sein, die den Ausbildungsregeln zu lebendiger Wirklichkeit zu verhelfen haben. Die Anforderungen an den Sozialbeamten werden sich bei der geplanten Ausgestaltung des deutschen Sozialwesens nur steigern.

Jugend am Arbeitsplatz

Verallgemeinerung von Einzelfällen unrichtig

Es ist verschiedentlich von Betriebsführern Klage über einreißende Disziplinlosigkeit von Jugendlichen am Arbeitsplatz erhoben worden. Daraufhin eingeleitete Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß es sich bei den Klagen meist nur um Einzelfälle gehandelt hat, die nicht verallgemeinert werden sollten. Es ist zweifellos richtig, daß während eines Krieges, wenn der Vater oder ein anderer Erziehungsberechtigter von zu Hause abwesend ist, die Voraussetzungen für eine Lockerung der Disziplin bei Jugendlichen weit mehr gegeben ist, als in Friedenszeiten. Aber überall da, wo Jugendliche im Erwerbsleben stehen, müssen eben Betriebsführer und ältere Volksgenossen ein wachsames Auge auf das Verhalten der jugendlichen Arbeitskameraden haben. Es wird nicht schwer sein, den Jugendlichen zum richtigen Verhalten hinzuführen. Wo in Einzelfällen Disziplinlosigkeiten vorkommen, ist ein scharfes Durchgreifen unerläßlich. Das wird die wirksamste Warnung für alle anderen sein. p.

— **NSV.-Erholung bevorzugt für Soldatenfrauen und Kinder.** Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt die Gauamtsleitungen angewiesen, bei den im Rahmen der NSV. durchzuführenden Erholungsmaßnahmen bevorzugt Frauen und Kinder zu berücksichtigen, deren Ernährer oder Angehörige sich an der Front befinden. Das gilt auch für Maßnahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung, zweit die NSV. hierfür zuständig ist. Mit Rücksicht auf diese Vorzugsbehandlung der Soldatenfrauen und Kinder ist es nicht erforderlich, für Familienangehörige von Soldaten der Heeresverwaltung besondere Plätze für den Erholungsaufenthalt zur Verfügung zu stellen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Seinen 90. Geburtstag feiert am 6. November in voller Rüstigkeit Justizrat Fritz Engelhorn, der als geborener Rheinpfälzer annähernd 40 Jahre als Rechtsanwalt in Saargemünd wirkte (1880—1918), dann der hiesigen Stadtverwaltung über ein Jahrzehnt als Rechtsberater und Vorsitzender des Mieteinigungsamtes diente. — Reichsbahnsekretär i. R. Philipp Klippel, Erbacher Straße 5, wird am 6. November 75 Jahre alt. — Herr Johann Sattler, Saalgasse 24/26, feiert am 6. November seinen 70. Geburtstag.

— **In einer Führertagung des Kreiskriegerverbandes Wiesbaden** gab der stellvertretende Kreiskriegerführer Becker nach der Ehrung verstorbener Kameraden ausführliche Erläuterungen über die kürzlich in Wiesbaden durchgeführte Gaukriegertagung. Er überreichte sodann dem Kreispropagandaobmann Sistring die ihm vom Reichskriegerführer verliehene Auszeichnung 1. Klasse. Dieser sprach anschließend über seine Erlebnisse auf der Propagandatagung in Berlin, bei der Reichsminister Dr. Goebbels die Teilnehmer der Tagung empfing. Jeder Kamerad müsse mithelfen, die dem NS-Reichskriegerbund vom Führer gestellten Aufgaben erfüllen zu helfen. Nur Männer der Tat sind in den Reihen des Bundes erwünscht. Kreisschießwart Theis berichtete über den Schießdienst und sprach die Erwartung aus, daß sich auch der älteste Kamerad beteilige. Der stellvertretende Gauschatzleiter Spannaus forderte zu weiterer Sammeltätigkeit auf und unterstrich besonders den guten Zweck der Sammlungen, vor allem für die Unterhaltung der Kinder-Erziehungsheime.

— **Der Glücksmann meldet:** Zu vorgerückter Stunde wurden am Bahnhof 500 RM gewonnen. Außerdem wurden je zweimal in Lokalen der Innenstadt 50-RM-Gewinne aus der Arbeitsbeschaffungslotterie gezogen.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Eine bisher unbestrafte 50jährige Frau aus dem Rheingau war wegen Milchfälschung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung beteuerte sie ihre Unschuld. Da sie beim Spülen der Kannen recht leichtsinnig vorgegangen ist, erkannte das Berufungsgericht auf eine Geldstrafe von 100 RM. — Mit einem Strafbefehl über 10 RM wurde ein 74jähriger Biebricher Einwohner bedacht, weil er sich nicht an der vorgeschriebenen Kartoffelkäferkontrolle beteiligt hatte. Vor dem Einzelrichter erklärte er sein Verhalten mit seinem hohen Alter. Aber unentschuldigtes Fernbleiben kann nicht straflos ausgehen. Die Strafe wurde auf 3 RM herabgesetzt. — Zweimal strich ein Hausmeister das Geld für die Treppenhausbeleuchtung ein, einmal vom Hausbesitzer, das andere Mal vom Zwangsverwalter. Einen Betrag verwandte er für sich, wofür er jetzt drei Monate Gefängnis erhielt.

— **Empfindliche Strafen für ein Gaunerpaar.** Das Landgericht Wiesbaden verurteilte die 38 Jahre alte Maria Gr. aus Wiesbaden wegen Diebstahls in fünf Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten und erkannte gleichzeitig gegen den mitangeklagten 57jährigen Friedrich M. aus Wiesbaden wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Diesem Angeklagten wurden weiter-

Volksgenosse! Die Flaschensammlung für unsere Wehrmacht am 8. November 1941 fordert auch deine Spende!

Wer gegen diese Bestimmungen verstößt . . .

Was jeder von der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung wissen muß

Am Schluß von Bekanntmachungen über die Abgabe bewirtschafteter Waren heißt es vielfach: „Wer gegen diese Bestimmungen verstößt, wird auf Grund der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 — RGBl. I, S. 610 — bestraft!" Auch Lebensmittelkarten, Bezugscheine usw. tragen diese Strafandrohung.

Was hat es mit der Verordnung auf sich? Es kann nur der Gemeinschaft dienen, wenn sich jeder mit dieser Verordnung sehr genau vertraut macht. Die gleich mit Beginn dieses Krieges angeordnete öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Lebensmitteln usw. war eine vorsorgliche Maßnahme, die unseren Gegnern einen unerwartet peinlichen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Die Bewirtschaftung beruhte von Anbeginn auf einem Kartensystem, das sich hinsichtlich der verteilten Mengen an Waren nach den aus der Erfahrung bekannten Verbrauchsgrundlagen richtete. Kein Volksgenosse brauchte am Hungertuch zu nagen. Jeder erhielt das ihm zustehende Quantum. Der Speisekammervorrat des einzelnen durfte nicht von der Größe seines Geldbeutels abhängig sein, wie das im Weltkrieg so oft beobachtet werden konnte. Die Verbrauchsregelung verlangte eine gewissenhafte Einfügung jedes Volksgenossen in den Rahmen der Bewirtschaftung.

Für Außenseiter, die den Ring der Versorgung zu durchbrechen suchten und sich über die Ernährungsvorschriften nachlässig oder gewissenlos hinwegsetzten, wurde die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung erlassen. Mannigfaltig sind die von dieser Verordnung erfaßten Sünden. Beispielsweise trägt jede Lebensmittelkarte den Aufdruck: „Nicht übertragbar!" Wer das nicht beachtet, Karten kauft oder verkauft oder sie sonst unrechtmäßig verwendet, macht sich im Sinne der Verordnung strafbar.

Da gibt es Überschlaue, die mit Koffer oder Rucksack aufs Land fahren und sich dort hinterherum mit guten Sachen eindecken wollen. Das ist nicht erlaubt, sofern die begehrten Güter bewirtschaftet sind. Wer eine Lebensmittel- oder sonstige Bezugskarte findet und sie für sich verwendet, handelt, abgesehen von der Fundunterschlagung, mit ihrer Benutzung der Verordnung zuwider.

Wie scharf sich in solchen Fällen die strafrechtlichen Unterschiede zuweilen abgrenzen, geht daraus hervor, daß ein Dieb, der eine Wurst stiehlt, einmal wegen Diebstahls oder Mundraubes bestraft wird, dann aber auch wegen Übertretung der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung, da er ja bewirtschaftete Lebensmittel unberechtigt für sich verwendet hat. Bezugscheine dürfen nur von der Person, für die sie ausgestellt sind, nach Maßgabe der Bewilligung verwendet werden.

Es ließen sich noch viele andere Möglichkeiten anführen, die einen Verstoß gegen die Verordnung darstellen. Der Zweck der Strafandrohung ist der, die vorhandenen Vorräte unter allen Umständen für die Berechtigten sicherzustellen. Es kann nicht geduldet werden, daß sich einer, der es „nicht genau" nimmt, auf Kosten der sich gewissenhaft in die Bewirtschaftung einfügenden Volksgenossen Vorteile verschafft. Von jedem wird Treue zur Gemeinschaft verlangt. In Strafverhandlungen weist die Richter hauptsächlich auf diesen nationalsozialistischen Grundsatz hin. Wie beschämend für den Angeklagten, wenn er sich den Vorwurf machen lassen muß, ein Unrecht begangen zu haben, das dem Volke schadet und es auf seinem Wege zum Siege hemmt.

Eine Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung ist eine Übertretung. Sie betrifft also in der Regel Verstöße geringeren Umfanges. Handelt es sich um erhebliche Strafdaten gegen die Bewirtschaftung, so wird Anklage wegen Vergehens der Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnungen oder -gesetze erhoben. Die Strafen sind so hart und gerecht, wie es die im Existenzkampf stehende Gemeinschaft erwartet.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Clavigo"

Ein Schauspiel von Goethe

Clavigo ist sicher nicht Goethes schönstes und bestes, wohl aber sein dramatischstes Werk. Es ist eines jener Bekenntniswerke, in denen er sich seine Schuld gegenüber Friederike von der Seele beichtet. Clavigo, der die Freundin opfert, ist er, Goethe, und seine bündige Furcht, sich durch Bindung an Frauen zu verlieren. Auch Carlos ist nicht bloß jener dämonische Freund Merk aus Darmstadt, der über den Clavigo urteilte: Das können auch andere, du schreibe Besseres, er ist auch nicht bloß eine unbewußte Vorfigur zu Mephisto, sondern wiederum ein Stück der Goethischen Seele, das Beschwichtigende und klug Beweisende in seiner Seele und selbst in Beaumarchais steckt ein Teil des eigenen Wesens, das das Unbedingte liebte und Ehre und Pflicht vor die Laune setzte.

Das Stück hat Lessingsche dialektische Schärfe, tobt sich gelegentlich in der naturalistischen Sprache von Goethes Jugendarbeiten aus, die ganze Werthertzeit weint aus der tränenseligen Marie, und Shakespeare rumort deutlich herum: am besten sichtlich in der Schlußszene, wo der Liebhaber und der Bruder sich bei Marias Begräbnis begegnen, eine Doppelerinnerung an Hamlets und Laertes Ringkampf in Ophelias Grab und an den Kampf zwischen Romeo und Paris an Julias Sarg.

Clavigo selbst teilt den Charakterzug, den die Hauptpersonen in Goethes Jugendwerken zeigen, eine gewisse Unmännlichkeit, die beinahe peinlich wirkt in der sonst theatermäßig grobartig wirksamen Szene, wo Clavigo sich zwingen läßt, sich vor der Dienerschaft als einen Schuft zu bekennen. Clavigo ist in seinem Tun, seiner Reue und seiner Zerknirschung zu jämmerlich, als daß er stark interessieren könnte: „Carlos, ich bin ein kleiner Mensch." Deshalb kann die Figur des Clavigo nicht einnehmend sein.

Herzog Karl Eugen fand seinerzeit, als der junge Schiller auf der Karlsschule den Clavigo darstellte, ihn abscheulich, kreischend und brüllend. Man mag sich dies vor Augen halten, um zu sehen, wie der Clavigo Helmut Wiedermanns angelegt war. Von den Schillerschen Fehlern war da keine Spur, er hatte die flackernden Nerven, die die Rolle verlangt, das Weiche, das Clavigo heißt. Er war ein rhetorischer Schwächling, und die Schwankungen, die seine Seele durchzieht, gerieten ihm gut. Aber das Ganze genommen: Man sah immer mehr Wiedermannsche Subtanz, als die Umwandlung in Clavigo. Man kann den Carlos als einen Besessenen nehmen, dessen Wesen Flamme ist, der jedes Bedenken nicht glattzüngig, sondern im Brande niederwirft, man kann ihn im wesentlichen als Intriganten fürden. Der verdienstvolle Spielleiter des Abends, Dr. Sebrecht, hatte dem Darsteller Leonhard einen Mittelweg gewiesen. „Carlos, der Freund, ist alles andere wie ein Verführer zum Bösen. Er ist nüchtern, klar, ein kühler Spötter, der leidenschaftslos die Welt sieht, wie sie nach seiner auch ein wenig eitlen Meinung wirklich ist und der nimmt, was er von dieser Welt bekommen kann." Werner Leonhard ging auf diese Weisungen restlos ein und so wurde ein Carlos, der neu ist. Der menschlich sympathischsten Gestalt des Stückes, Beaumarchais, lieh Arno Hoffenpflug zugleich eine im höchsten Grade repräsentative Haltung. Von ihm ging die natürlichste Wirkung des Abends aus. Er war Beaumarchais ohne Rest. Ihm dankt der Berichterstatter, daß er die herrliche Prosa Goethes vortrefflich, mit den Tönen der Echtheit ohne Theaterpathos vortrug, die Reden Goethes trefflich gliederte, so daß seine Sätze wie die Degenstöße elegant und mörderlich zugleich trafen. Ein Rächer von Format. Liselott Lattil dankt man, daß sie sich bei der Goetheschen Gefühlseligkeit nicht übernimmt, denn bei der Zugang zu dieser Figur ist für den heutigen Menschen schon schwer genug. Sie ist Sanftmut und Liebe und man hat mit Recht die Darstellung von dem Roman der „Schwindlichkeit" ferngehalten. Sie stirbt, verzehrt von Liebe, aber nicht ausgezehrt von Tuberkeln. So begrüßte man besonders die lebhafteren Farben, als sie nach der Wiedervorführung mit Clavigo auftrete. Dazu als Kontrahwirkung die lebensnahes denkende, mütterliche Sophie von Doris Voß, der verhaltene und doch dringliche Buenco Heinz Laudes und der Guilbert Erich Mühlbachs, ferner Werner Ludewig, Edi Seiler, Engelbert Queitsch.

Das wuchtige, gedrängte Werk Goethes, das er übrigens in acht Tagen niederschrieb, zart und zynisch, voll von Kräften der Seele und des Kopfes, gefühlselig und weltklug zugleich: Friedrich Gedrecht versuchte mit Recht keine Verneidlichung oder Versachlichung dieser Welt. Man wollte die Gefühlswelt Goethes und der Zeit um 1780. Ein bißchen Sturm und Drang und ein bißchen Werther, bürgerliche Moral und Hoffabale. So stellte auch Schenck von Trapp das Geschehen in diese Zeit, in das mittgehaltene Wohnzimmer der Beaumarchais und das Prachtzimmer Clavigos, in dem sich die Galerie besonders als zweckmäßig erwies, die Wirkung der schimpflichen Selbstbezichtigung Clavigos auf die Dienerschaft beobachten zu können. Hub Hannemanns prächtige Kostümgestaltung verwehrte den zeitrichtigen Stil der Aufführung.

Das Stück hat alle Wirkung und brachte dem Ensemble und seinem Spielleiter herzlichen Beifall. Dr. Heinrich Reichert.

* **Die Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins,** die hauptsächlich Werke von Carl Barth (Düsseldorf) zeigt, erfreut sich eines lebhaften Besuches. Sie bleibt darum noch bis Montag, den 17. November einschließlich geöffnet.

Mittwoch: Verdunkelung von 17.58 Uhr bis 6.24 Uhr

„Alkazar"

„Alkazar" ist eigentlich kein spanisches, sondern ein arabisches Wort. Es heißt soviel wie „das Schloß" und erinnert an die Zeiten, als sich auf der iberischen Halbinsel eine blühende maurische Kunst entwickelte. Es gibt zahlreiche Bauten, die diesen stolzen Namen tragen. Kunstgeschichtlich am berühmtesten wurde der ganz orientalisch anmutende Alkazar in Sevilla. Heute freilich ist das Wort zu einem Begriff geworden. Sprechen wir heute vom Alkazar, so denken wir an jenen wunderherrlichen Renaissancebau aus der Zeit Karls V. mit seinem weiten, säulengeschmückten Hof, in dessen Mitte das Denkmal des Herrschers ragte, in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Wenn er zu einem Trümmerhaufen gemacht wurde, so trifft die Schuld ausschließlich jene Banden des roten Terrors, die namenloses Elend über Spanien brachten. Wenn wir mit Schmerz an die zerstörte Schönheit denken, so erfüllt uns doch Freude und Bewunderung gegenüber jener kleinen, heldenhaften Schar, die den Alkazar gegenüber einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner mit zäher Energie behauptete und dann dazu beitrug, daß Spanien der bolschewistischen Schreckensherrschaft entging. Diese Kämpfe, die zu den größten Heldentaten der Geschichte zählen, bilden den Inhalt des italienischen Filmes „Alkazar", der auf der Biennale mit dem „Pokal von Venedig" ausgezeichnet wurde. Er ist eine Schöpfung der Basoli-Produktion in Rom. Auguste Genina hat das Drehbuch verfaßt und ist auch gleichzeitig Spielleiter. Den Hintergrund bildet die alte Stadt des heroischen Spaniens, Toledo, hoch über dem Tajo gelegen, mit seinen Häusern, die die gleiche graue Farbe haben wie der steinige Boden, Toledo, die alte Hauptstadt des Landes mit ihren gewundenen Gassen, ihren Klöstern, Moscheen und der gotischen Kathedrale, ein wahres Museum nationaler Kunst. Die einzelnen Personen des Filmes treten weniger hervor. Der eigentliche Held ist das spanische Volk, das unsagbares leidet, um die Freiheit zu erkämpfen. Erschütternd die Szenen, in denen die gedängstigte Zivilbevölkerung in den unterirdischen Kasematten ein Dasein voller Entbehrungen führen muß. Aber mit Disziplin und eisernem Siegeswillen fügen sich alle in ihr Schicksal, manche, die bisher abseits standen, bekennen sich erst jetzt zum Heldentum. Unheimlich schieben sich die feindlichen Massen heran, Tag und Nacht donnern die Geschütze. Beängstigend wirkt besonders das langsame Herannollen der riesigen Tanks. Die Handlung setzt sich aus heroischen Einzelepisoden zusammen. Einzelne wagen sich in die feindliche Zone vor, so jener todesmutige Kämpfer, der die Kornvorräte aufspürt, aber entdeckt und erschossen wird. Äußerst effektvoll wechseln Bilder tiefsten Friedens mit denen des Grauens, und entsetzt fliehen die gackernden Hühner davon, wenn die Todesfalle kracht. Vielleicht den Höhepunkt des dramatischen Geschehens bildet die Szene, wo auf den Trümmern bereits die tote Fahne flattert, aber von den Verteidigern heruntergerissen und durch die nationale Fahne ersetzt wird. Diese Eroica endet in einem triumphalen Finale mit der Ankunft des Generals Franco. Die Darsteller sind durchweg Italiener, aber deutsche Sprecher besorgten die Synchronisierung, daß man an eine Übersetzung gar nicht denkt. Rafael Calvo spielt den Oberbefehlshaber der todesmutigen Schar mit kurzen Bewegungen und energischen Worten, und auch alle anderen sind Soldaten vom Scheitel bis zur Sohle, so Guido Notari als Major Villanova. Eine kleine, zarte Liebesszene ist eingeflochten. Carmen, von Mirella Balin sehr anmutig vorgeführt, ist zunächst eine verwöhnte junge Dame, die sich gar nicht recht in die veränderte Lage fügen will. Aber die Liebe zu dem herb-männlichen Hauptmann Bela, durch Fosco Giachetti verkörpert, bewirkt das Wunder, daß sie als Krankenschwester aufopfernde Dienste verrichtet. Ergreifend wird der Tod des sie liebenden Paolo durch Silvio Bacolini dargestellt. Auch das zweite Paar — Aldo Fiorelli als Francisco und Maria Denis als Concita — verdienen höchste Anerkennung. Der Film ist eine glänzende Leistung der modernen italienischen Kunst. (Ufa-Palast.)

Dr. Wolfram Waldschmidt.

hin die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. — Die beiden Angeklagten kennen sich seit sieben Jahren und bewohnen seit vorigem Jahr eine gemeinsame Wohnung. In den früheren Jahren war die Gr. meistens als Hausangestellte tätig. Sie benutzte ihre verschiedenen Stellungen zu umfangreichen Diebstählen, wobei sie äußerst dreist zu Werke ging. Die gestohlenen Gegenstände, in der Hauptsache alle Arten von Kleidungsstücken, verbrachte sie zu ihrem Freund, dem Mitangeklagten M. Dieser verkaufte das Diebesgut dann in seinem Trödelladen und war so dreist, es in seinem Schaufenster auszustellen. M., der bereits einschlägig vorbestraft ist, leugnete bis zuletzt hartnäckig die ihm zur Last gelegten Straftaten. — Das eingangs genannte Urteil ist jetzt vom Reichsgericht durch Verwerfung der unbegründeten Revisionen der Angeklagten bestätigt worden und hat somit Rechtskraft erlangt.

— **Verkehrsunfall.** Auf der Reichsstraße 54 in Höhe des Kilometerstein 7,3 kam es Dienstag gegen 10.30 Uhr zu einem Verkehrsunfall. Ein von Hahn kommender Sanitätskraftwagen geriet ins Schleudern und stieß gegen ein auf der Straße stehendes Pferdefuhrwerk. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, sie konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

— **Aus dem Hasengarten.** Am Sonntag hielt die Bürgergemeinde Hasengarten EV. ihr alljährliches Preisschießen ab. Ein schöner Beitrag konnte für unsere im Felde stehenden Soldaten erzielt werden. Auch dem Kriegs-WHW. wurde ein ansehnlicher Betrag übermiesen. Schützenkönig wurde Unteroffizier P. Gerber.

Wiesbaden-Dotzheim

Die letzten Erntearbeiten. Während die Kartoffeln restlos eingefahren sind, sind noch Futter- und Zuckerrüben zu bergen. Eine gute Überwinterung bieten für die Futterrüben die mit Stroh ausgelegten und zugeschütteten Rübenmieten, die man vielfach auf den Feldern antrifft. Die Wintersaat ist zum Teil ausgesät.

Einen weiteren Fanfarenzug hat hier die Gefolgschaft 22/80 der Hitlerjugend gebildet, nachdem bereits das Jungvolk-Fähnlein einen stattlichen Fanfarenzug mit etwa 30 Jungen vor einigen Monaten geschaffen hat. Die Jungen sind mit Lust und Liebe bei der Sache und können nun bei Aus- und Aufmärschen sowie bei Kundgebungen mit Trommeln und Fanfaren aufziehen.

Wiesbaden-Kloppenheim

Ehrensalve über dem Grab des alten Kriegers. Der weit über die Grenzen unseres Stadtteils hinaus bekannte Schmiedemeister und Altveteran der Kriege 1864, 1866 und 1870/71, Wilhelm Kaufmann, der kurz nach Vollendung seines 100. Lebensjahres starb, wurde mit militärischen Ehren unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Eine Gruppe der Wehrmacht schoß die Ehrensalve über das Grab; die Freiwillige Feuerwehr hielt die Ehrenwache. Vertreter des NS.-Reichskriegerbundes, der Vereinigung ehem. 27er, der Stadt Wiesbaden, der Kriegerkameradschaft und der Freiwilligen Feuerwehr legten Kränze mit ehrenden Worten nieder.

Musik- und Vortragsabende

• **Die Grafen von Laurenburg als Vorfahren der Grafen von Nassau.** Über dieses nicht nur sippengeschichtlich bedeutsame Kapitel aus nassauischer Frühzeit sprach in der Nassauischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Archivrat Dr. Geisthardt. Wohl gilt auch für diesen Gegenstand das Wort des Altmeisters nassauischer Geschichtsforschung, Paul Wagners: Der Geschichte erweist man einen größeren Dienst durch das Eingeständnis des Nichtwissens als durch die Aufstellung von Vermutungen; aber einige positive Ergebnisse hat die Forschung über die Herkunft der Laurenburger und ihre Neubenennung nach der Burg von Nassau doch gezeitigt. Weder daß sie Nachkommen der alten Grafen im Königsundragau noch daß sie ursprünglich im Siegener Gebiet ihren Sitz hatten, ist nachweisbar oder wahrscheinlich. Schon vor 1100 hatten sie reichen Streubesitz im Einrich- und Engersgau und waren mit zahlreichen Adeligen dieser Gaue verwandt und verschwägert. Bedeutungsvoll waren die Ansprüche an den Besitz des Grafen von Arnstein, dessen Linie ausstarb und von dessen Schwestern zwei mit Laurenburgern verheiratet waren. Neben den älteren Laurenburgern Drutwin und Tuto treten in der Geschichte Hubert I. und Arnold, besonders aber ersterer hervor. Er ist Gefolgsmann von Kurmainz, in dessen Schutz er das von ihm gegründete Kloster Schönau stellt, unterhält gute Beziehungen zu Trier und auch zu Köln und ist zugleich Vertreter der kaiserlichen Reichspolitik. Um diese Zeit war das Wormser Domstift im Besitz eines alten Königshofes bei Nassau, auf den aber auch die Laurenburger Anspruch zu haben glaubten und auf dessen Grund und Boden sie um 1124 die Burg Nassau errichteten. Über 30 Jahre dauerte der Streit um den Burgplatz und wurde erst 1159 durch Vermittlung Triers unter Austausch von anderen Gütern beendet. Die Seele des Widerstandes der Laurenburger, die sich von 1160 an bereits von Nassau nannten, war Huberts Gemahlin Beatrix, die Tochter des Grafen von Limburg, der zeitweise Herzog von Lothringen war. Sie war zweifellos eine bedeutende Frau, und ihr geistiges Erbe lebte in ihren Nachkommen fort. Unter diesen wurden Walram und Otto II. dadurch bedeutsam, daß sie 1255 die Teilung der ausgedehnten Grafschaft vornahmen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und gab Anlaß zu weiteren Ausführungen, mit denen der Vorsitzende Pfarrer Fink den Dank an den Redner verband. —a.

Sport-Rundschau

Um den Reichsbundpokal

Am Kampf um den Reichsbundpokal sind nach Erledigung der ersten Vorrunde, in der Hessen-Nassau, Westmark, Elsaß, Moselland, Danzig-Westpreußen, Pommern, Wartheland, Sudetenland und Generalgouvernement auf der Strecke blieben, noch 16 Mannschaften beteiligt, die am Sonntag in folgenden acht Spielen um den Eintritt in die Zwischenrunde kämpfen werden: in Karlsruhe: Baden — Niederrhein, in Stuttgart: Württemberg — Mitte, in Fulda: Kurhessen — Westfalen — Niedersachsen, in Berlin: Bayern, in Bochum: Westfalen — Niedersachsen, in Breslau: Berlin/Brandenburg — Ostpreußen, in Breslau: Niedersächsisten — Nordmark, in Wien: Ostmark — Oberschlesien.

•

Der französische Sportverband beschloß, während der Kriegsdauer alle Spielzeiten, Rundenzahlen usw. zu verkürzen. So soll im Fußball eine Halbzeit nur 40 Minuten, im Rugby 35 Minuten dauern.

Wissen Sie schon...?

... wie wichtig die Tätigkeit des Heeresmaßenamtes für die Entwicklung und Großerzeugung der deutschen Waffen ist? — Seit vielen Jahren schon sind bei den drei Wehrmachtteilen Waffenämter tätig, die den deutschen Soldaten mit den besten Waffen der ganzen Welt versorgen. Hier werden wichtige Neuerfindungen geprüft und ausgewertet, bereits bewährte Waffen systematisch fortentwickelt und verbessert. Im Weltkrieg litt die deutsche Kriegsführung stark unter der unzureichenden Waffenversorgung und der Zersplitterung der Rüstungsbetriebe. Heute geben selbst die größten Deutschenhasser die unvergleichliche Qualität der deutschen Waffen zu, von denen riesige Bestände vorhanden sind. Der deutsche Vorsprung wird nicht nur gehalten, sondern nach der Feststellung des Führers ständig weiter ausgebaut.

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Nach dem Reichsbankausweis zum Oktoberende stellte sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 18838 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 17432 Mill. RM. — Im Oktober wurde die Eröffnung von 26 Konkursen und einem Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Im Vorjahre stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 11 bzw. 3. — Die Internationale Baumaschinenfabrik AG., Neustadt, verteilt wieder 6% Dividende. Die Beschlußfassung über eine Berichtigung des A. K. wurde bis zur Vorlage der Bilanz für 1941 verschoben.

Frankfurter Börse vom 5. November. Abschläge um Prozentbruchteile überwogen. Scheideanstalt plus 5%, Siemens nach Pause minus 3/4, — Reichsanleihebesitz plus 1/4, 162½, — Reichsbahnvorzugsaktien I 104¼ nach 104½. — Reichsschatzanweisungen eher leicht nachgebend. — Tagesgeld: 1¾ %.

Berliner Börse vom 5. November. Bei schwächerem Grundton wurden zahlreiche Papiere nicht notiert. Im übrigen gingen die Veränderungen über 1/2 % kaum hinaus. Dt. Eisenhandel schwächten sich um 2, Dt. Atlanten um 2½ % ab.

Notierungen vom 4. November. Berlin: Gemeinbesitzanleihe 102,70, Reichsanleihebesitz 162¾. — Bgt. Stahlwerke 145¾, Farben 195¼. — Frankfurt: Hoesch 159, Mannesmann 153¾, Rheinstahl 180¼, Stahlverein 145¾, Daimler zirka 183½, Moenus 151, Dt. Eisenhandel 207, Heidelberger Zement 226, Holzmann 148, Scheideanstalt 377, Südzucker 324¼, Westd. Kaufhof 139, Bemberg 162, Conti-Gummi 389, Reichsbankanteile 131¾, Wintershall 169. Am Kassamarkt: Sinner 136, WBC. 161½, Kupferberg Sekt 136. — Am Rentenmarkt: Reichsanleihebesitz 162¾. — Im Freiverkehr: Ver. Fränk. Schuh 117.

In Kürze erzählt:

Jochen ist der Hellere

Von Wilhelm Lennemann

Krüger Offenkamp schmunzelte erst, und dann lachte er unbändig. Da las er in der Zeitung eine ganz tolle Geschichte: Ein einfältig Bäuerlein wollte seine Ziege in der Stadt verkaufen, war aber zuvor im Kruge eingekehrt, und da hatte ihm der Wirt heimlich die Ziege mit seinem Bock vertauscht. Und mit diesem Bock war dann das einfältige Bäuerlein arglos in die Stadt getrottet. Dort wurde er, wo er die vermeintliche Ziege anbot, für einen Schalk und Betrüger gehalten und übel heimgeschickt. Er kam betrübt wieder an dem Krug vorbei, und der Krüger, dem er sein Mißgeschick klagte, knüpfte ihm unbemerkt wieder die Ziege an den Strick. Daheim schalt nun der Bauer seine Frau, sie habe ihm statt der Ziege den Bock mitgegeben; die aber wies ihm nach, daß das fragliche Tier eine Ziege und nur er ein recht dummer Bock sei.

Dieser lustige Scherz also erfreute den Krüger Offenkamp über die Maßen, und da er selbst ein Spaßmacher war oder doch vermeinte, einer zu sein, beschloß er, das Gelesene gelegentlich auf seine Weise zu verwenden. — Wie gesagt, knarrte da ein Wagen vor der Tür, und der Knecht Jochen trat in die Wirtsstube. Der Krüger setzte ihm einen Klaren vor und erfuhr, daß Jochen fünf Sack Korn in die Stadt fahre, um sie dort bei dem Händler mit einem Aufgeld gegen Weizen einzutauschen, der dem Bauer fehle. Da fiel dem Offenkamp der gelesene Witz ein. Er verließ die Gaststube und schickte sein Weib hinein, daß sie den Knecht noch ein wenig aufhalte. Der Krüger hob indessen dem Jochen die fünf Sack Korn vom Wagen herunter und setzte ihm fünf Sack Weizen dafür hin.

Der Jochen war inzwischen kaum bis an den nächsten Feldweg gekommen, als er wie zufällig hinter sich und auf die Kornsäcke sah, — sofort stutzte er. Da hingen nämlich an einem Sack einige goldgelbe Körnlein, und das war — Weizen! Er hielt das Pferd an, stieg über den Sitz und öffnete den verdächtigen Sack. Und siehe da — der Knecht traute seinen Augen kaum — der Sack barg wirklich Weizen, gelben, erstklassigen Weizen! Und auch das Korn der übrigen Säcke hatte sich also gewandelt. Einen Augenblick kratzte Jochen sich verlegen den Kopf — sollter sich etwa daheim vergrifen haben? Aber dann belah er sich die Säcke genauer; nein, das waren nicht seines Bauern Säcke! Und auf einmal lachte er hell auf: Offenkamp, du alter Esel! Meinst eine Karretei mit mir treiben zu können! Mir recht, aber da soll's meine Lust sein!

Er lenkte den nächsten Feldweg ein und fuhr auf einem Umweg auf den Hof seines Bauern. Er erzählte ihm alles, so und so. Der Bauer war mit dem billigen Tausch wohl zufrieden; der Jochen aber wollte noch ein Mehr. Er leerte die Säcke und füllte sie mit gemeinem Hafer. Damit fuhr er wieder auf einem angemessenen Umwege vor den Krug, just als käme er soeben aus der Stadt. Kehrte ein und setzte sich verdrießlich an den Tisch. Auf die Frage des Wirtes, die seine Schadenfreude nur schlecht verdeckte, polterte er los:

„Sakra, da hab ich Weizen anstatt Korn geladen, man hat mich in der Stadt grob angefahren, hab mich drum schnell wieder davongemacht wie ein dummer Schulbub!"

„Na, na", lachte der Wirt jetzt seine verhaltene Lust aus, „macht halt noch einmal in die Stadt!" Und geht wiederum hinaus.

Der Jochen trinkt seinen Schnaps und noch einen und hält einen Schwatz mit der Wirtin. Wartet geduldig, bis der Offenkamp wieder eintritt, dann zahlt er und sagt Adjes. Ein verstohlener Blick auf den Wagen sagt ihm, daß seine verzauberten Kornsäcke sich wieder eingefunden haben. Steigt auf und knallt mit der Peitsche dem Krüger einen Zuchzer zu.

„Und hier, Bauer", sagt er dann daheim, „ist auch unser Korn wieder."

Also hatte der Krüger seinen Weizen gegen stickigen Hafer eingetauscht und durfte nach kein Wörtlein sagen, wollte er sich nicht zum Gespött des ganzen Dorfes machen. Der Witz aber ist ihm für alle Zeiten vergangen.

Aus Gau und Provinz

= **Nordenstadt,** 5. Nov. Heute vollendet bei guter Gesundheit und in geistiger Frische Frau Luise Hörner geb. Meyer, Holzweg 1, ihr 80. Lebensjahr.

= **Eltz,** 5. Nov. Beim Anhalten seines durchgehenden Pferdes geriet der 40jährige Jul. Schönborn unter den mit Dung beladenen Wagen und wurde überfahren. An den schweren inneren Verletzungen ist Schönborn gestorben.

m. **Rüdesheim a. Rh.,** 5. Nov. Im Ortsteil Eibingen konnte am Dienstag Fräulein Elisabeth Siegfried ihren 70. Geburtstag feiern. — Die Winzer Peter Krämer I. und Leonhard Corvers, die ebenfalls im Ortsteil Eibingen ihren Wohnsitz haben, begingen ihren 75. Geburtstag.

= **Koblenz,** 5. Nov. Der Inhaber des Hotels „Pfälzer Hof", Valentin Maul, in Koblenz, Bahnhofstraße 58, wurde wegen grob betrügerischer Preisgestaltung in eine Ordnungsstrafe von 5000 RM genommen. Außerdem kam Maul in Schutzhaft. Maul hatte seit längerer Zeit Mainzer Bier unter der Bezeichnung „Dortmunder Bier" ausgeschenkt und dafür einen höheren Preis genommen.

= **Idar-Oberstein,** 5. Nov. Auf dem Bahnhof Türkismühle wollte eine Frau noch in den Zug einsteigen, als dieser bereits im Fahren war. Die Frau glitt ab und fiel unter die Räder. Sie wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

= **Frankfurt a. M.,** 5. Nov. Der aus Aschersleben gebürtige 33jährige Otto Henze war schon früh straffällig geworden. Mit 17 Jahren machte er zum ersten Male die Bekanntschaft mit dem Gericht, weil er gestohlen hatte. In der folgenden Zeit zog er sich noch ein Dutzend weiterer Strafen, darunter auch Zuchthaus zu. Als er im Februar d. J. in Strafhaft weilte, gelang es ihm, auszureißen. Einige Zeit später wurde er aber wieder in Dortmund aufgegriffen. Bei der Flucht aus der Anstalt trug er Gefangenenkleidung. Sein mit einer Nummer gekennzeichnetes Halstuch wurde am Tage nach seiner Flucht in einem Bauerngehöft in Brandoberndorf gefunden, wo nachts Kleidungsstücke und Schwarten gestohlen worden waren. Der Fund des Halstuches ließ darauf schließen, daß Henze der nächtliche Einbrinling war. Als er kurz danach in Westfalen wieder verhaftet wurde, leugnete er den unter Ausnutzung der Verdunkelung begangenen Diebstahl und wollte auch jetzt dem Sondergericht Frankfurt a. M. weismachen, daß er das Halstuch bei seiner Wanderung durch den Wald verloren habe. Ein anderer, der auch den Einbruch in Brandoberndorf beging, müsse es gefunden haben. Auf Grund der Beweisaufnahme konnte es aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Angeklagte die Unwahrheit gesprochen hatte. Das Gericht hielt es für ausgeschlossen, daß jemand nachts das Halstuch im Walde gefunden habe und es in jenen Bauernhof brachte, wo es am andern Morgen gefunden wurde. Die Angaben des Angeklagten über seine Flucht waren teilweise unzutreffend; er war beobachtet worden, als er in Richtung Brandoberndorf ging. Später wurde er im Zuge nach Wetzlar gesehen. Der Angeklagte wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wegen des Rückfalldiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Das Gericht verkannte nicht, daß sich der Angeklagte nach seiner Flucht in einer gewissen Notlage befunden habe und die Beute gering gewesen war, es ließ den Angeklagten aber wissen, daß er hart an der Grenze der Todesstrafe gestanden habe. — Wegen Amtsunterschlagung, aktiver und passiver Bestechung verurteilte das Amtsgericht Frankfurt den 39jährigen E. Sch. zu 6 Monaten Gefängnis. Er war bei einer Bezirksstelle des Ernährungsamtes beschäftigt und hatte von den von Kleinhändlern abgelieferten Lebensmittelkartenabschnitten etwa 600 Kärtchen für Fett, Brot und Käse unterschlagen und für sich verbraucht. Auch ließ er sich von Händlern, die bei ihm Marken abzuliefern hatten, Butter und Wurst geben. Als einmal in einer Wirtschaft einem Angestellten der Straßenbahn der Dauerfahrtausweis aus der Tasche fiel, meinte Sch., er könne einen solchen Ausweis auch gebrauchen und scherzweise ließ der Straßenbahner verlauten, den könne er haben, er solle nur auf sein Büro kommen. Nach einigen Tagen erschien Sch. bei dem Straßenbahner, gab ihm Butter- und Fettkarten und versuchte ihn zu überreden, ihm einen Dauerausweis auszufertigen. Nun wurde aber aus Scherz Ernst, denn der Straßenbahner brachte Sch. zur Anzeige. — In einem landwirtschaftlichen Betrieb in Usingen war der 35jährige kriegsgefangene Pole Bolislaw Stefan aus Krakau als Arbeiter beschäftigt. Er war öfters nachlässig, so daß es wiederholt Differenzen gab. Eines Abends kam es wieder zu Auseinandersetzungen mit dem Sohn des Besitzers. Als die Landwirtsfrau die Parteien auseinanderbringen wollte, bekam sie von dem Polen mit einer eisernen Stange einen Schlag über den Kopf. Die Strafkammer Frankfurt verurteilte den rabiaten Polen jetzt wegen Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeug zu einem Jahr Gefängnis. Zu Gunsten des Angeklagten wurde in Betracht gezogen, daß er die Frau nicht absichtlich verletzt hatte, aber Strafen gegen Polen müßten scharf ausfallen. Der Angeklagte hätte froh sein sollen, bei einem deutschen Bauern untergebracht zu sein und es wäre seine Pflicht gewesen, sich gut zu führen.

= **Gießen,** 4. Nov. Schon wiederholt hatte der Paul Kosakowski aus Lauterbach mit den Strafbehörden Bekanntschaft gemacht und dabei erhebliche Freiheitsstrafen erhalten. Alle diese Strafen bewirkten aber keine Besserung bei ihm. Kaum aus der Strafhaft entlassen, begann er wiederum mit seiner Diebes- und Einbrechertätigkeit. Von Ende 1940 bis zum August 1941 verübte er in Lauterbach vier schwere Diebstähle und sechs einfache Diebstähle im wiederholten Rückfall, außerdem versuchte er noch einen schweren Diebstahl. Dabei nahm er sogar allen Kleinkram mit, der ihm in die Finger geriet, angefangen von der Schachtel Schuhwichse über Kleidungsstücke, mehrere Flaschen Wein, eine Windjacke bis zur goldenen Armbanduhr, die er für 2,50 RM verkaufte, Fahrradmäntel und -schläuche usw. Nunmehr stand er erneut vor der Strafkammer. Der Vertreter der Anklage beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht ging jedoch mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen des Angeklagten über diesen Antrag hinaus und verurteilte den unverbesserlichen Dieb und Einbrecher zu drei Jahren Zuchthaus.

= **Kassel,** 4. Nov. Ein 13jähriger Schüler zeigte einem gleichaltrigen Freund einen Trommelrevolver, den er erst vor wenigen Tagen erworben hatte. Der Schüler führte die Schußwaffe seinem Freund vor, wobei sich diese entlud und das Geschoß dem Freund in die rechte Schläfenseite drang. Trotz sofortiger Überführung in das Stadtkrankenhaus erlag der Junge kurz darauf seiner Verletzung. Die Ermittlungen über die Herkunft der Schußwaffe und die Schuldfrage sind eingeleitet.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Fachstelle: Energie — Verkehr — Verwaltung: Donnerstag, den 6. November 1941, abends 20.00 Uhr, findet im Restaurant „Schwalbacher Hof", Emser Straße 44, eine Arbeitstagung der Betriebsobmänner statt.

Fachstelle: Banken und Versicherungen: Donnerstag, 6. November 1941, abends 18.30 Uhr, findet im Sitzungssaal der Dresdner Bank, Taunusstraße 3, eine Arbeitstagung der Betriebsobmänner statt.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Buchhalterin, tüchtig, von Unternehmen gesucht. Telefon 23578.

Hilfskraft f. Büro deutl. Handschr., Registratur usw., sofort für einige Monate gesucht. F. Ad. Müller Söhne, Wiesb., Taunusstraße 44.

Bürohilfe, weibl. für Halbtage sofort oder später gesucht. Ang. u. F 341 an T.-Bl.

Stenotypistin, a. für halbe Tage, von Unternehm. gesucht Tel. 23578

Praktikantin zum 1. 4. 1942 für neuzeitl. organ. Stadt-Apotheke ges. Beste Ausbildungsmöglichkeiten vorhand. Ang. u. A 594 an Tagbl.-Verl.

Schneiderin ges., m. noch Aend. v. Dam.- u. Kind.-Kleidung übern. Ang. L 333 TB.

Näherin, erfahr., f. Prin.-Haush. alle 14 Tage gesucht. Näheres Telefon 23321.

Näherin f. Hausarbeiten stundenweise ges. Angeb. u. L 334 T.-B.

Friseuse gesucht. Müller & Schmidt Friedrichstr. 44.

Hausmeisterin sof. gesucht Wallauer Straße 11, 1 l.

Erl. Hausgehilfin, zuverl. (Mädchen od. Frau, auch ältere) in gepfl. Eigenhaushalt für ½ od. ¾ T. gesucht. Frau Luise Döhner, Weinbergstr. 15, Telefon 23071.

Mädch. sofort gesucht Ernst Maas Schierstein, Sundgaustraße 6, 2.

Empfangsdame für Friseurbetrieb gesucht. Paul Kühn, Kirchgasse 26.

Arbeitskräfte, weibliche, für leichte Halbtagsbeschäftigung gesucht. Kollaplast GmbH., Pflasterfabrik, Hindenburgallee 60

Saubere Frau od. Mädchen 3—4 Std. täglich für den Haushalt gesucht. Herbert-Nathus-Straße 19, 1.

Aufwartefrau für Büro und Betrieb, Halbtagsbeschäftigung, gesucht. Ing. Erich u. Fred Engel, Elektrotechn. Fabrik, Wiesb., Dotzheimer Str. 147.

Küchenhilfe für halbe Tage (Kochkenntnisse nicht erforderlich) sucht sof. Bäckerei Schröder, Mühlgasse 15.

Aushilfebedien. sof. gesucht. Ang. u. A 606 T.-Bl.

Stundenfrau oder Mädchen f. Vormittags gesucht. Webergasse 49, 1. Stock links.

Portierfräulein o. Frau u. Zimmermädchen sof. ges. Hotel Imperial, Sonnenb. Str. 38

Stundenhilfe für g. Haush. möch. 2—3mal gesucht. Ang. Tel. 21428 Kreidelstr. 11, 1.

Hausangestellte, zuverl., in gepfl. Einfam.-Haush. gesucht Schöne Aussicht 26. Telefon 25727.

Stundenfrau tgl. 2—3 Stund. für Haushalt gesucht. Bub, Brentanostraße 7, Nähe Lutherkirche.

Alleinmädchen, t., find. Dauerst. l. gepfl. Einfam.-haus. Vorzustell. Schöne Aussicht 1 nach telefonisch. Anruf 28082.

Stundenfr. zuverl. 2-3mal wöchentl. gesucht. Vorzust. Cafe Berl. Hof, Taunusstraße 1.

Mädchen od. jg. Frau, saub., für Geschäftshaush. gesucht. Vorzust. Cafe Berl. Hof, Taunusstraße 1.

Mädchen o. Frau, anständig, 1. ¾ Tage für Haushalt gesucht. Kantine Reichert Gersdorfstr. 4.

Mädchen, tinderlieb, ehrlich, in gepfl. Haushalt gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Rn

Mädchen o. Frau vormitt. einige Std. in Haush. ges. Achenbach, Mainzer Str. 61

Frau o. Mädchen für halbe Tage od. stundenw. i. Pelte, Gr. Burgstraße 9.

Stundenfrau oder Putzfrau, 2-3× wöchentl. gesucht. Kapellenstr. 10, P

Saub. Stundenfr. zuverl., täglich 2—3 Std. sofort gesucht. Wagner, Albrechtstr. 2, 1.

Stundenfrau gesucht. Hotel Vier Jahreszeiten.

Stundenfrau ges. tägl. 2—3 Std. Hainerweg 4, 1.

Tüchtige Putzfrau (auch ältere) 2× möchtl. 3—4 St. Vor- o. Nachm. gesucht. Ang. u. S 342 an T.-B.

Putzfrau vormitt. in Haushalt gesucht. 3. Diehl, Taunusstr. 13.

Putzfrau von 8 b. 12 Uhr morg. ges. Photo-Kukut, Wilhelmstr. 56.

Putzfrau, sauber, für tägl. 3 Vormittagsstd. ges. Frau Neudorf, Gutenbergpl. 2.

Putzfrau tägl. für 2-3 Std. gesucht. Otto Schuhhaus, Langgasse 25.

Putzfrau, sauber, tägl. 1½ Std. z. Ladenputzen ges. Näh. J. Schottenfels & Co., Theat.-Kolonnade 1.

Putzfrau 2× 3 St. vormittags ges. Emser Str. 64, 1. Stock links.

Männliche Personen

Molkereiprodukt.-Großhandlung f. zuverlässl. Kraft mit Führerschein f. selbst. Warenauslieferung. Angeb. u. H 334 an Tagbl.-Verl.

Lohnbuchhalter (in) zum möglichst raschen Eintritt gesucht. In Frage kommt nur gründte Kraft, welche die Lohnabrechnung für größere Gefolgschaft selbständig durchführen u. die sonstigen einschlägigen Arbeiten erledigen kann. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Angabe d. Gehaltsansprüche erb. an Berthold Köhr u. Co. GmbH., Wiesbaden, Mainzer Straße 103.

Spritzlackierer, Helfer sowie Leute zum Anlernen für Drehen gesucht. Rossel, Schwarz u. Co., AG., Wiesbaden, Mainzer Straße 160.

Hoteldiener (tout.), Hausbursche, Page, für sofort gesucht. Hotel Metropole.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Ärztehilfe i. Stell. sofort od. später. Ang. S 333 TB.

Mädchen, zuverl., ehrl., sucht Beschäft. als Pack. i. Geschäft. Angeb. F 338 TB.

Frau sucht Dienst. u. Freit. Putzst. Nähe Waldstraße Ang. L 336 TB.

Mädchen, tüchtig, sucht in gepflegt. Hsh. St. f. ganz. Ang. S 343 TB.

Alleinsteh. Frau sucht 3 Nachmitt. 2 Std. Besorg. u. kl. Näharb. Ang. u. T 306 an TB.

Hausmeist.-Ehep., älteres, saub. u. pünktl., gesucht. Angeb. m. Ang. des Alters u. d. Fam.-Verh. unt. W 343 an T.-B.

Lagerarbeiter, stl. Kraft, sucht Drogerie A. Jäntz, K.-Fr.-Ring 30.

Pförtner f. mittl. Fabrikbetrieb sofort gesucht. Ang. u. M 343 T.-Bl.

Austräger, guter Radfahrer, für ganze Tage sucht Blumenh. Becker am Kranzplatz.

Auto-Beisahr, gesucht bei Daut, Neugasse 5.

Lehrbuchhalter (in) zum möglichst raschen Eintritt gesucht. In Frage kommt nur gründte Kraft, welche die Lohnabrechnung für größere Gefolgschaft selbständig durchführen u. die sonstigen einschlägigen Arbeiten erledigen kann. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Angabe d. Gehaltsansprüche erb. an Berthold Köhr u. Co. GmbH., Wiesbaden, Mainzer Straße 103.

Vermietungen

1 Zim. u. Küche m. Wasser, Gas, Elektr., sof. z. v. Saalgasse 20, 1 bei Stüdel.

1 Zim. und Küche an Hausmeisterehepaar sofort zu verm. Wallufer Straße 11, 1 l.

2-Z.-Wohnung, fl. gut möbl., Nähe Kurh., f. 120.— einschl. Hz., Bad Autz., Tel., sof. z. v. R. Wohn.-Nachweis M. Küchler, Friedrichstr. 12, T. 27708

4-Zim.-Wohnung, klein, in freier Lage, zu vermieten. Ang. u. B 339 an T.-B.

Zim., gut möbl., heizb., an Herrn zu vm. Geisbergstraße 36a, 1.

Zimmer, gut mbl. sofort zu verm. Webergr. 12/13, 2

Jg. Mädel sucht geb. junge Dame zum Mitbewohn. einer möblierten Wohnung. Ang. u. D 340 T.-B.

Mietgesuche

Größere Wohnung in gepfl. Hause, Kurlage, gesucht. Ang. B 343 TB.

1 Zim. u. Küche, leer, evtl. Manl. zu mieten ges. Ang. E 342 TB.

1—2-Zim.-Wohn., möbl., m. Küche, evtl. Bad, v. berufstätl. Ehepaar (Reichsangest.) f. sof. gesucht. Ang. u. G 336 T.-B.

1—2 Zimmer u. Küche sofort gesucht. Angeb. u. H 338 an T.-B.

1 a. 2 Zim. mit Küche ges. Miete bis 35 Mk. Ang. u. H 319 T.-Bl.

2—3-Zim.-Wohn. v. Beamten ges. Ang. D 331 TB.

Dame übern. Begleit. od. Pflege einer leid. ält. Dame o. Aufsicht bei Kindern od. ält. Vertrauensp. Ang. S 339 TB.

Männliche Personen

Buchhalter, perf., sucht Nebenbeschäftigung. Ang. u. E 338 T.-Bl.

Kaufm. Angestellter sucht sofort Stellung. Ang. u. D 339 T.-B.

Dam.-Friseur, t., 36 J., mit Frau u. Sohn als Hilfe, sucht gute Stell. mit Kost u. Wohnung od. Salon zu mieten. Gewöhnt selbständ. zu arbeiten. Angeb. A 601 TB.

Zim., mbl., Zentr.-H., fl. k. u. w. W Lederberg 4 a. Kurg. z. vm.

3-Zimmer-Etage, klein, komfort., mit Küche, Bad, Garten ben., mögl. Heiz., in geschützter Hanglage Wiesbaden u. Umgebung sucht Ehepaar. Eilangebote erbeten unter KN 10894 an ALA, Köln, Zeppelinstraße 4.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., möglichst mit Zentralheizung in W.-Biebrich, Nähe Horst-Wessel-Platz oder Hindenburgallee, von Ehepaar (Akademiker) gesucht. Angebote an Fa. Kollaplast GmbH., Hindenburgallee 60, Telefon 28114.

Fabrikgebäude, ca. 500 qm in Wiesbaden oder Nähe zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote u. S 251 an den Tagblatt-Verlag.

2-Zim.-Wohnung sofort, d. liebsten mit Heizung, gesucht. Angeb. u. S 310 an T.-Bl.

2-Zim.-Wohnung, möbl., mit Bad von Ehegatt z. 1. 12. zu mieten gesucht. Ang. u. W 338 an T.-B.

2—3-Z.-W. mögl. sof. zu miet. ges. Ang. an Reichsang. Benninger, Schulberg 9.

2—3-Z.-Wohnung mit Zubehör v. Behörd.-Angest. sof. o. spät. ges. Ang. D 341 TB.

3—4-Z.-Wohn. m. Bad zum 1. 12. zu mieten ges. Ang. S 340 TB.

3—4 Zim., möbl. od. leer, in gepfl. H. z. m. ges. Ang. D 343 TB.

3—4-Z.-Wohnung sofort od. später ges. Preisangeb. u. T 341 an TB.

3—4-Z.-Wohn. ges. oder gegen 2-Z.-Wohn. zu tausch., möglichst Nähe Bahnhof. Angeb. u. E 318 an. TB

Zim., einf. möbl. mit Heizgeleg., sofort von Herrn i. Zentr. gesucht. Ang. W 340 TB.

Zimmer, möbl., sep., m. Ofen, v. Mann, der in Arbeit steht, ges. Ang. B 341 TB.

Zim., gemütlich, möbl., m. Heiz. u. Baden., von ber. Herrn sof. ges. Miete 35-45. Ang. T 340 TB.

Zimmer, nett m., gut heizbar, von Landw.-Lehrerin Nähe Bahnhof ges. Angebote a. Landw.-Schule, Telefon 25144.

Zimmer, möbl., von ber. Herrn Nähe Langgasse gesucht. Ang. u. K 341 an TB.

Zim. m. 2 Bett., mögl. ab 10. 11. auf 5 Woch. ges. Ang. B 340 TB.

Zimmer, mbl., a. Mansarde von Frl. zu mieten gesucht. Ang. u. E 339 an T.-Bl.

Zim., gut möbl., heizbar, ev. mit Pension, Nähe Luisenplatz, sucht Lothr. Lehrer. Angeb. an Postfach 202.

Raum, gr., hell, Part., sep., zum Möbelunterst. g. Pr.-A. G 343 TB

Lagerplatz, klein, zu miet. gesucht. Ang. B 332 TB.

Wohnungstausch

Tausch! Biete 3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Balkon in sehr gutem Hause (65 RM). Suche 4—4½-Z.-Wohn. m. Bad u. Zentr.-Heizg. Ang. E 341 BT.

Verkäufe

Fahrkuh zu verk. b. E. Jung, Dotzheimer Str. 14. Telefon 26721.

Ferg, jung, zu verkaufen Kellerstraße 22, P. r.

Zwerghühner, Italiener, ein Stamm 1.3 zu verk. Mattern, WB.-Schierstein, Saarstraße 42.

Lederhose, schwz., lang, Bauchm. 112 cm, zu verk. Lilistraße 17a.

Dam.-Wollmantel (Gr. 42—44), gut erh., für 50 Mk. vk. Bismarckr. 41 2. St., 2× schell.

Lamm-Pelzmant., schw., wen. getr. m. schw. Fuchstr. Gr. 42/44, 650.— z. vk. Bel. 16-11, 15-17 Uhr. Hahn, Theismannstr. 5, 1. Stock, Mitgit.

Mantel, schwarz, Persianer-Imit., schw. Kleid, 44, a. g. erh., z. vk. Adelheidstr. 19, 1.

H.-Wintermantel, Gr. 46-48, l. g. e., zu vk. Adelheidstraße 17, Gth. 2

Brautkleid, lg., m. 1× getr., Gr. 42—44, zu verk. Preis 45 RM. Adr. T.-Berl. 81

Pelzkollier, nicht getrag., 2 Tiere, Opossum ges. auf Marder, brauner Velourshut, Leb.-Herr.-Handschuhe (Gr. 7—8) abzugeben. Morgnst. Wollaf. Str. 2, 1

Petroleumleuchter wundertschön, für Wochenendhaus, a. f. Gas, bill. zu verk. Näher. Roonstr. 6, P.

Herrenz., flämm., Eng., dkl. Eiche, Schlafz., Mahag. hell, Küche, gut erh., an Privat zu verk. Ang. u. D 388 an T.-B.

Schlafzim., Speisezimmer, Sofas, Auszieht., Bett, sowie Möbel all. Art zu verkaufen Hessen, Bleichstraße 36.

Milchwagen, neu, leicht, u. 4 neue Räder mit Beschlag, preiswert zu verkaufen. R. Lind, Steingasse 18.

Kaufl., groß u. Burg. g. erh., zu verk. Adlerstr. 67 Hth. 3. St. M.

Photo-Apparat z. verk. Oranienstraße 52, 3 r.

2 Kaffeemasch., cl. 14 Anker-Steinbaukasten zu vk. Adelheidstr. 19, 1.

Grudeherd zu vk. Adresse im Tagblatt-Verlag. Sc

Liebig-Bildersammlung, wße. Blumenkr. z. n. Emser Str. 38, P.

Kaufgesuche

Geschäft für Obst u. Gemüse zu k. od. zu miet. ges. Ang. H 322 TB.

Pelzcapes o. Pelzmantel, dkl. od. schw., g. e., e. F., Gr. 46-48, z. k. g. Ang. K 504 TB.

D.-Pelzmantel, g. erh., Gr. 42—44, zu kauf. gesucht. Ang. W 337 TB.

Pelzmantel, neuwert., Gr. 42-44, zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. F 339 an T.-Bl.

Pelzmantel, Gr. 44/46, tadell. erhalten, ohne jede Reparaturnötigkeit, zu kaufen gesucht. Angaben über Fellart und Preis erbet. unt. G 339 an T.-B.

Pelzmantel, Gr. 44 in best. Zustand zu kauf. gesucht. Ang. F 337 TB.

H.-Wintermantel g. erh., mtl. Gr. (48), zu kaufen gesucht. Ang. u. K 336 an T.-B.

Mädchenmäntel u. -kleider, all. gut erh., Alter 8, 7, 6 u. 1 J., z. k. g. Ang. G 338 TB.

Gummistiefl., hoch, schwz., Gr. 5, od schw. Reitstiefel, Gr. 4½, all. g erh., zu k. ges. Ang D 337 TB

Mädch.-Fahrrad u. Rollschuhe f. 8—10j. zu kauf. gesucht. Angeb. Wettlaufer, W.-Biebrich, Bahnhofstr. 9.

Kinder-Dreirad zu k. ges. Ritter, Taunusstraße 77

Kontrollkasse z. k. gesucht. Ang. u. K 334 an T.-B.

Leicht. Flaschenz. sowie gut erhalt. Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. E 337 TB.

Tauchlieder, 220 Volt, ges. Ang. u. G 334 a. TB.

Heizungskessel, ev. mit Körper, zu kaufen ges. Ang. m. Preis u. Gr. u. M 333 T.-Bl.

Gasheizofen, hohe Marschlifesel, gut erh., Gr. 43, sow. Gas-Backherd, gebraucht, zu kauf. gesucht. Ang. u. K 319 an T.-B.

Einmachopf, etwa 30 Ltr., gesucht. Ang. S 337 TB.

Alt-Eisen, Met., Flaschen, Lump., Akten zum Einkampfen kauft Markloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22826.

Orient-Teppiche und Brücken kauft aus Privatbesitz in allen Größen bei sofortiger Kasse Vermittlung wird honoriert. J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstraße 8, Ruf 23321.

Ankauf — Verkauf von Möbeln und Gebrauchsgegenständen aller Art. W. Klapper, Gebrauchthaarenhandel, Taunusstraße 40 — Moritzstraße 3, Telefon 28459.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20930.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Meldung von Personenstandsänderungen. Wegen der bevorstehenden Lebensmittelkartenausgabe müssen alle bisher unterlassenen Meldungen über Zuzüge, Wegzüge, Geburten, Todesfälle, Einberufungen und Entlassungen bei Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landjahr usw. alsbald bewirkt werden. Die Meldestellen sind für Wiesbaden-Alt in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, und für die eingemeindeten Stadtbezirke bei den örtlichen Verwaltungsstellen. Verbraucher, die der Meldepflicht nicht nachkommen und infolgedessen mehr Lebensmittelkarten erhalten, als ihnen zustehen, setzen sich schwerer Bestrafung aus. Wiesbaden, 4. Nov. 1941. Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt.

Zahlung von Steuern und Abgaben. Termine im Nov. Bis 10. Nov. 1941: Getränkesteuer für Oktober 1941, Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für Nov. 1941, Bürgersteuer der Betriebe für Nov. 1941, Bürgersteuer der Betriebsanlagen, 4. Rate 1941 (Oktober/Dezember 1941), Schulgeld für die städtischen Schulen für November 1941. Bis 15. November 1941: Hauptsteuern für November 1941 oder bei den Kleinbeträgen an Grundsteuer, die am 15. November 1941 fälligen Raten. Gewerbesteuer und Berufsschuldbeitrag, 3. Rate (Oktober/Dezember 1941) oder bei den Kleinbeträgen an Gewerbesteuer die am 15. November 1941 fälligen Raten. Sofern die endgültigen Veranlagungsbescheide der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941 noch nicht zugestellt sind, ist die 3. Rate der Vorauszahlungen zu leisten. Handwerkskammerbeitrag 3. Rate 1941 (Oktober/Dezember 1941). Die Lohnbürgersteuer ist auf Grund meiner Bekanntmachung vom 1. 8. 1941 an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen. Wiesbaden, den 5. November 1941. Der Oberbürgermeister, Steuerkasse.

Pelz- od. Wintermant., Gr. 42/44, g. erh., z. k. ges. Ang. L 337 TB.

Anzug u. Mantel für 10j. Jungen, beides gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. L 338 TB.

Kleidungsstücke u. Mantel f. 11-12j. Knaben, alles g. erh., zu kauf. ges. Ang. E 335 TB.

Hose, gestr., Marenko-Rock und Weste, Bundweite 104, Schritt 72, Größe 48 bis 50, alles gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. D 335 TB.

Warme Kleider, Mäntel, Schuhe, all. gut erhalt., für 10-, 15-, 17j. Mädchen u. für 10- u. 14j. Jung. zu kauf. gesucht. Rothländer, Webergr. 37, 3 r.

Strickweste, Gr. 44 gut erh., gesucht. Ang. K 337 TB.

Reitstiefel, Gr. 40 b. 41, gut erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. G 337 TB.

Kinderschuhe, gut erh., Gr. 30—32, zu kauf. gesucht. Ang. M 336 TB.

Piano-Akkordeon, 80—120 B., neuwertig, zu kauf. gesucht. Ang. u. W 336 an T.-B.

Teppich, gut erh. zu kauf. gesucht. Ang. S 334 TB.

Rohhaarmatratzen wenn auch Drell schadhaft, z. kauf. gesucht. Peter, Blücherstraße 6, Telefon 29244.

Läufer und 1—2 Brücken, gut erhalten, zu kaufen ges. Tel. 24997

1 Federbett und 2 Kiss., evtl. Bezüge, a. g. e., z. k. a. Tel Eltville 362

Sofa, gut erhalt. zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. F 336 an Tagbl.-Verl.

Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Waschst., Bücherschränke, Schreibtische, g. Nachtl., sow. Einzelmöbel aller Art zu kauf. ges. Reichsstraße 36.

Barock-Schreibschrank m. Bitr.-Aufsatz v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. H 339 T.-B.

Schreibtisch, einf., m. Sess., 1 Backtisch, 1 Handwagen, 1 Lieferfahrrad, g. erh., zu kauf. gesucht. Fernruf 24950.

Kindertrahe, Schlitten u. zwei kleinere Puppen zu kauf. gesucht. Telefon 24407.

K.-Schaukelstühlch., Kindertisch und 2 Stühlchen, gut erhalten, gesucht Ang. M 337 TB

Ski, mit od. ohne Stöcke, zu kauf gesucht. Klein Westendstr. 15.

Kinderdreirad, g. erhalt., zu kauf gesucht. Ger... Saalbauaufst. 2

Puppenwagen gesucht Hellmundstraße 30, 1. St., bei Stahl.

Kabinen-Koffer umgeh. zu kaufen gesucht. Ang. u. T 338 an T.-Bl.

Waschbütte, Holz oder Zink) gut erh., z. kauf. ges. Ang. L 288 TB.

Verschiedenes

Wer übern. mögl. sof. das Stricken von Knabenpullovern? Ang. u. E 315 a. TB.

Kokosfaser zu Ansätzen wenden unentgeltl. abzuhol. Hotel Metropole Wilhelmstraße.

Mittagstisch, Preis. f. gut, v. ber. D. Stadtmitte, ges. Ang. W 339 TB.

Uhrmacher Roll, Rep.-Werkstätte Stiftstr. 22, Annahme 9-1 Uhr.

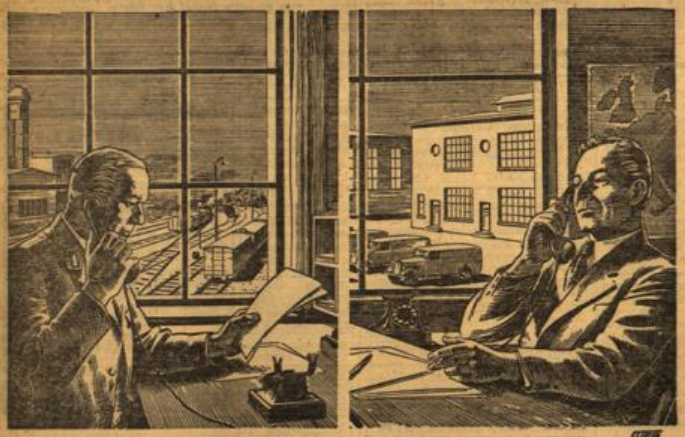
Reitstiefel, g. erh. (Gr. 41) gegen 1 Paar Gr. 39, g. e., z. tausch. g. Ang. H 343 TB.

Piano, 6 M. mtl. Staubsauger 1.50 tägl. Schreibmasch. 1.— tägl. Hemmen, Rosengasse 5.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

DR

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



...und trotzdem *darf der Güterverkehr nicht stocken!*

Die Versorgung von Front und Heimat verlangt, daß der Schienenweg von jedem entbehrlichen Transport entlastet wird. Die verständnisvolle Mitarbeit von allen, die Güterwagen beladen oder empfangen, ist unentbehrlich.

Beachten Sie daher folgendes:

Jeder vermeidbare Stillstand eines Güterwagens auf dem Verlade- und Bestimmungsbahnhof schädigt das Volksganze. Die Be- und Entladezeiten müssen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Die Güterabfertigungen benachrichtigen deshalb nach Möglichkeit die Verfrachter oder Empfänger schon von dem voraussichtlichen Eingang der anrollenden beladenen und leeren Wagen im voraus.

Ein besonderes Meldesystem zwischen den Durchgangsbahnhöfen und bestimmten Zielbahnhöfen ermöglicht es, diese Benachrichtigung beschleunigt fernmündlich durchzuführen.

Alle Vorbereitungen für die Be- und Entladung des anrollenden Güterwagens können und müssen hiernach rechtzeitig getroffen werden.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

FAMILIENANZEIGEN

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante, Fräulein

Gerta Jäger

im Alter von 81 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Marie Siemen, geb. Stallmann, Clara Engelbert, geb. Stallmann. Die Beerdigung findet statt am Freitag, 7. Nov., 13.15 Uhr auf dem Südfriedhof. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Wiesbaden (Scheffelstraße 6), den 4. November 1941.

Nach langem Leiden entschlief mein lieber Mann, Bruder, Onkel und Großonkel

Wilhelm Schäfer

Im Namen der Hinterbliebenen: Mina Schäfer, geb. Eifert. Wiesbaden (Goebenstr. 11, 2). Beerfelden i. Odw., USA., den 3. November 1941. Die Trauerfeier findet in aller Stille statt. Kranz- und Blumenspenden auf Wunsch des Verstorbenen dankend verbeten.

Danksagung (Statt Karten). Für die überaus zahlreichen Beweise trauernden Mitgefühls zum Heldentode unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Neffen Willi Kübler, Leutnant in einem Inf.-Reg., sagen auf diesem Wege innigsten Dank: **Wilhelm Kübler, Frau Erna Kübler, geb. Staas, Elli Staas.** Wiesbaden (Am Erkelsborn 1), im November 1941.

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Am Abend des gleichen Tages stand Herschmann mißmutig an den Fenstern seiner Villa und sah mit gefurchter Stirn hinaus auf die Alster. Ein Etwas bohrte in ihm. Irma hatte sich nicht mehr sehen lassen, gedrückt hatte ihm Steger, der Irma in das Wohnzimmer bitten wollte, mitgeteilt, Irma lasse sich infolge Kopfschmerzen entschuldigen. „Sie scheint geweint zu haben", hatte ihm Steger zögernd berichtet. Da war Herschmann nach kurzem Gruß in sein Motorboot gestiegen und nach Hause gefahren.

Ein leises Geräusch hinter seinem Rücken ließ Herbert aufsehen. Die letzten Lichter der Sonne zauberten ihre glutvollen Farben über einen Mädchenkopf, dessen schwere Zöpfe einen prachtvollen Rahmen zu dem schönen Frauengesicht bildeten. Gebannt sah Herbert in die Augen Fortunas. Seit zweieinhalb Jahren war das Mädel im Hause, und doch war es ihm, als sähe er sie heute zum ersten Male. Was fesselte ihn nur so sehr an der Kleinen, die er eigentlich nie beachtet hatte? Jetzt fiel ihm auch die Äußerung Stegers ein: „Eigentlich sollte ein Mann, der keine Frau besitzt, eine so schöne Hausangestellte gar nicht beschäftigen!" Da flog plötzlich ein eigentümliches Lächeln um seinen harten Mund. „Fortuna", sagte er langsam, „jetzt werden Sie bald wieder eine Herrin bekommen!"

Die dunkelbraunen Augen Fortunas weiteten sich schreckhaft. „Eine Herrin?" ragte sie leise.

Herbert horchte auf. Dann hielt sein Blick die Augen der Frau fest, und plötzlich wußte er auch, was ihn besonders in der letzten Minute so sehr an Fortuna gefesselt hatte; die Augen waren es, mehr noch der Ausdruck, der jetzt in den Augen lag; es war der gleiche Ausdruck, den er heute in ein paar Frauenaugen sah, ehe Irma die Laube verließ. Da und dort Frauenaugen von einem tiefen, satten Braun, das sich wie Samt aus dem Weiß des Augapfels hob, da und dort der gleiche schmerzliche Ausdruck im Blick.

Etwas wie Triumph lag auf dem Gesicht des Reeders. Da kam ihm eine Sache wie gewünscht, an die er gar nicht gedacht hatte. Da Fortuna seine Hausangestellte war, kam sie für ihn nicht weiter in Frage, als nur so weit, daß sie dazu da war, ihrem Herrn zu dienen. Unrechtes würde er bestimmt von dem Mädel nicht verlangen — aber die Frau, die es heute gewagt hatte, ihn in so unerhörter Weise zu beleidigen, diese Frau aus ihrer Reserve herauszuholen, dazu sollte ihm das Mädel helfen. Was Fortuna dabei empfand, war ja gleichgültig. Schließlich hatte Herbert Geld genug, und wenn er Irma den Schimpf zurückbezahlt hatte, den sie ihm heute angetan, wenn er die Frau seinem Willen gebeugt hatte, dann kam es ihm wirklich nicht darauf an, Fortuna gut zu verlorgen. „Nun, Fortuna, freuen Sie sich nicht?" fragte er in dem gleich kühlen Tone, in dem er mit Fortuna stets verkehrte.

„Nein!" klang es klar und deutlich zurück.

Herbert fuhr in die Höhe. Das zu sagen, wagte eine Hausangestellte. „Und warum freuen Sie sich nicht?" fragte er schroff, fast gegen seinen Willen.

„Weil ich die Frauen fürchte", entgegnete Fortuna gepreßt. Eine Glutwelle nach der anderen jagte über ihr Gesicht. „Eine Frau hat mich erst aus dem Hause meines Vaters vertrieben, dann aber auch aus dem Herzen meines Vaters. Eine Frau hat mir meinen Bruder vorenthalten, ich darf ihn nur sehen, wenn sie das Kind in den Anlagen spielen läßt, eine Frau hat —!"

„Gut, Fortuna!" schnitt Herschmann den Erguß des Mädels ab. „Ich wünsche aber, daß Sie Ihre Abneigung nicht auf Ihre neue Herrin übertragen!" setzte er dann kühl hinzu.

Da teilte ein bitteres Lächeln den Mund Fortunas. „Meine neue Herrin wird in mir nichts anderes sehen als das, was ich auch für Sie die ganzen Jahre über war, Herr Herrschmann", sagte sie trotzig, „ein zum Leben erwachter Arbeitsautomat!"

„Verlassen Sie das Zimmer!"

Fortuna wandte sich ab. Herschmann sah, daß ihre Schultern in verhaltenem Weinen zuckten; er war nicht weich, und Frauentränen rührten ihn schon gar nicht. Aber der Mut des Mädels, das ihm gegenüber seit langen Jahren kaum den Mund zu einer Äußerung geöffnet hatte, machte doch Eindruck auf ihn; vielleicht auch die Tatsache, daß er sich in seinem unbeteiligten Gerechtigkeitsempfinden sagen mußte, daß sie mit ihrer Anschuldigung recht hatte.

Mit ein paar Schritten war er hinter Fortuna und hob ihr Gesicht zu sich auf. Er sah die klaren Tropfen, die an den dunklen Wimpern hingen, da hob er die Hand und strich leicht tastend über die schweren blonden Flechten. Fortuna zuckte zusammen, warf plötzlich die Arme um den völlig überraschten Mann und preßte ihre nassen Augen an seinen Hals. „Nicht heiraten, bitte, nicht heiraten!" bat sie fassungslos weinend.

Herbert war ratlos. Dann aber riß er sich zusammen, löste energisch die Arme Fortunas von seinem Nacken und ging in das anstoßende Zimmer. Nervös trommelte er gegen die Fenster, sah hinüber hinunter auf die schlanke Frauengestalt, die eine Viertelstunde später nach der Gartentür eilte. „Fortuna ist gegangen, aber sie kehrt zurück", lächelte Herbert spöttisch und drehte die elektrische Beleuchtung des Zimmers auf.

*

Am nächsten Tage saß Herschmann lange Stunden mit seinem zukünftigen Schwiegervater vor dessen Geschäftsbüchern. Dann stellte er einen Scheck aus, an dessen erster Ziffer eine Unzahl von Nullen hingen.

Steger sah in das Gesicht Herschmanns. „Ich danke dir!" Mit feuchten Augen wandte er sich ab. Herschmann verließ für ein paar Augenblicke das Zimmer. Es ging ihm mehr zu Herzen, als er sich einzugestehen wagte, daß ein alter, braver Kaufmann weinte.

Dann stand Herbert vor Irma. „Du hast gestern die Laube so rasch verlassen, daß ich nicht einmal meinen Verlobungskuß bekommen habe", sagte er und beugte sich über die Frau. Starr wie eine Statue lag sie in seinem Arm, duldete unbeweglich seinen Kuß und machte sich dann von seiner Umarmung frei. Herbert stieg das Blut in die Schläfen. Das sollte seine zukünftige Frau sein! Noch nie hatte ihn eine Frau so nichtachtend, mit solcher Kälte behandelt, wie dieses bäßliche Mädchen. Er dachte unwillkürlich an gestern abend, an die Tränen Fortunas, an ihren weichen, anschmiegenden Körper. Sie hatte ihn heute morgen bedient, ohne ihn anzusehen, und er hatte sich gefreut, daß seine Annahme, daß sie zurückkommen würde, richtig war. Unbehaglich war Herbert zumute. Etwas ganz Neues war diese beiden Tage in sein Leben getreten, etwas, das er nie gekannt hatte. Eine Frau, die ihn liebte, ehrlich liebte, und die ihm ihre Liebe unverhohlen gezeigt hatte, und eine Frau, die ihn haßte, weil sie nicht nur ihn, sondern vielleicht alles, ja, das Leben überhaupt haßte, das immer nur von ihr gefordert, niemals ihr aber etwas geschenkt hatte. Äquator und Nordpol, gleichzeitig in einem Hause, das bisher nur von der gemäßigten Zone beherrscht war", sagte Herbert ingrimmig zu sich. „Wollen mal sehen, Herbert, ob du dem allen gewachsen bist. Jedenfalls kann es unterhaltender werden, als die gemäßigte Zone deiner ersten Ehe!"

*

Wieder lag über Hamburg der Nebel, wie vor drei Jahren, als Fortuna das Haus ihres Vaters hatte verlassen müssen. In dem eleganten Salon der Villa Herschmann standen sich zwei hohe Gestalten gegenüber. Irma im schwarzen Kleide, dessen schwere prachtvolle Seide die Lichter des Kronleuchters zurückwarf, Herbert im Frack. In den kalten Augen Herschmanns flackerte ein gefährlicher Funke. „Du warst also darüber aufgeklärt, daß dein Vater vor dem Bankerott stand, als du mir dein Jawort gabst?" fragte er jetzt langsam, jedes Wort betonend.

„Gewiß war ich das", entgegnete Irma höhnisch. „Aber ich wußte, daß ich für dich nur das bedeutete, was ich jedem anderen Manne auch gewesen wäre, ein Sack Geld, dazu die unschöne Zugabe „Frau"! Geld muß man sich aber immer verdienen und deshalb mußte auch ich mit in den Kauf genommen werden. Wenn du mittelios gewesen wärest, so hätte ich dich aufgeklärt, denn dann hätte ich noch verstehen können, daß du das Geld meines Vaters brauchst. Aber so, bei deinem Reichtum! Deine erste Ehe war eine Vernunftehe, das Verhältnis zu deiner Frau war ja in Hamburg nicht unbekannt, aber diese Ehe hat deinen Wünschen entsprochen, sie hat deinen Reichtum vergrößert. Jetzt hattest du noch nicht genug. *

(Fortsetzung folgt.)

Gitter-Rätsel

Versittert

a — a — a — a — b — c — e — e — e — e — e —
f — f — f — f — f — f — g — g — g — g — h — h —
— i — i — k — l — m — m — n — n — n — n —
— n — n — n — o — o — r — r — r — r — r —
s — s — t — t — u — u — u — u — u

Vorstehende Buchstaben trage man derart in die Felder der Figur ein, daß in den waagerechten und senkrechten Reihen gleicher Nummer gleichlautende Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen.

1. Stadt am Main. 2. Verteidiger Kolbergs 1807, Generalstabschef Blüchers. 3. badische Stadt. 4. Ostgotenkönig.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Pariser Bauwerke" in Nr. 257: Waagerecht: 1. Rune. 4. Stoa. 7. Oblau. 8. Alte. 10. Mine. 12. Bor. 13. Solon. 14. Ger. 16. Seb. 17. Eidam. 18. Ren. 20. Ulas. 21. Eile. 22. Meute. 23. Elen. 24. Anna. — Senkrecht: 1. Raab. 2. Notre Dame. 3. Ebe. 4. Samos. 5. Tuilerien. 6. Aden. 9. Logik. 11. Nebel. 15. Raken. 17. Eule. 19. Rewa. 21. Eta.

Die gute Anekdote

Die Nachschrift

Friedrich der Große hatte die Erfahrung gemacht, daß er von seinen Kammerdienern am meisten hintergangen wurde, wenn sie lesen und schreiben konnten. Er beschloß daher, nur noch solche zu wählen, die des Lesens und Schreibens unkundig seien. Einst hatte er einen gefunden, der behauptete, kein Sterbenswörtchen lesen oder schreiben zu können. Es verging aber nicht lange Zeit, da sah er aus der Rocktasche dieses Dieners einen angefangenen Brief hervorlugen. Rasch nahm er denselben an sich und las: „Liebe Rike, gestern konnte ich nicht ab- und zu Dir kommen, weil der Alte große Gesellschaft hatte." Der König ließ seinen überführten Kammerdiener sich hinlegen und diktierte ihm als Schluß des Briefes folgende Worte: „Heute kann ich auch nicht kommen, weil der Alte brummig ist, und die nächste Zeit auch nicht, weil ich wegen meiner Lügenhaftigkeit auf acht Tage nach Spandau muß."

Eine gründliche Abfertigung

Bei dem berühmten Leipziger Chirurgen Thiersch meldete sich einmal ein Patient. „Mein Hausarzt hat mir mitgeteilt, daß ich mich einer Operation unterziehen muß. Da Geld bei mir keine Rolle spielt, habe ich mich entschlossen, zu diesem Zweck nach Paris zu fahren und möchte Sie bitten, mir dort den hervorragendsten Chirurgen zu nennen." — „Das dürfte der Professor Doyen sein." — „Muß ich da eine besondere Empfehlung haben?" — „Keineswegs, aber Doyen wird Sie fragen, wo Sie her sind, und wenn er hört Leipzig", wird er sagen, warum haben Sie sich denn nicht bei Thiersch operieren lassen. Sie Rindvieh!"

Die kürzeste Fabel der Welt

„Ich will auch etwas sein!" rief der Punkt und blies sich auf.

Da wurde er eine Null.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater Wiesbaden: Heute, Mittwoch, 5. Nov., 17.30 bis gegen 20.30 Uhr, St.-R. G 8, Pr. B: „Der Wildschütz". Kom. Oper in 3 Akten v. A. Lortzing. Donnerstag, 6. Nov., 17.30 bis nach 20 Uhr, St.-R. C 8, Pr. B: „Der Barbier von Sevilla". Kom. Oper in 2 Akten von Rossini.

Residenz-Theater. Heute 18.30 bis 20.15, St.-R. 1: „Der Chauffeur meiner Frau", Lustspiel v. Lenz. Donnerstag, 6. Nov., 18.30—20.40, Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Gattin". Komödie von J. v. Bokay. — Samstag, 8. Nov., 18.30 bis gegen 21 Uhr, St.-R. II: Erstaufführung des musikalischen Schwankes „Ein toller Fall" v. Impekoven u. Mathern. Musik Peter Igelhoff.

Kurhaus. Donnerstag, 6. Nov., 11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert in der Brunnenkolonnade, ausgeführt vom Radio- u. Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstr. 13; Kurkarten gültig. 16.00: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Niesch. 19.30: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalek. Eintrittspreis für jedes Konzert 0.75. Dauer u. Kurkarten gültig. Chor der Stadt Wiesbaden: 19.30 Konservatorium: Ganzer Chor.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast: „Alkazar". Regie: A. Genin. Das mit dem „Mussolini-Pokal" ausgezeichnete Filmwerk vom ruhmreichen Heldenkampf des Alkazar von Toledo im spanischen Freiheitskampf geg. den Bolschewismus. Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll. Für Jugendliche zugelassen. Achtung! Neue Anfangszeiten: 14.30, 17.00, 19.30.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72: 2. Woche! Der große Erfolg! Ein Spitzenfilm der Terra: „Die Kellnerin Anna" — das Schicksal einer Mutter! Mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Wiinie Markus, Herm. Brix, H. Olden, Paul Dahlke, Th. Danneckar u. a. m. — Die neueste deutsche Wochenschau: „Weiter von Sieg zu Sieg im Osten". Wo. 15.00, 17.10, 19.30. So 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. 8, spielt heute Mittwoch 15, 17.20, 19.30 Uhr den Emil-Jannings-Film „Der zerbrochene Krug", nach Heinrich von Kleists unsterblichem Lustspiel. Donnerstag u. Freitag: Das entzückende Lustspiel „Lauter Lügen" mit Albert Matterstock, Fita Benkhoff, H. Feller, Hilde Weissner, Joh. Riemann. Sonnabend und Sonntag: Der gr. Willy-Forst-Film „Burgtheater" mit Werner Krauß, Hortense Raeky, Olga Tschechowa, Hans Moser.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. Der neue Gustav-Fröhlich-Film „Clarissa", nach einem Buch von Thea von Harbou mit Gust. Fröhlich, Sybille Schmitz, Gust. Diessl, Julia Serda, W. Scharf. Spielleitung: Gerh. Lamprecht. Musik von Giuseppe Becce. Spannend — Erste Besetzung. Ein packendes Erlebnis. Bühne: Billy Jenkins, eine Cowboyschau. Die neueste Wochenschau. Jugendliche über 14 J. haben Zutritt. 15, 17, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Capitol, am Kurhaus. „Der laufende Berg". Ein Ufa-Film mit Hansi Knoteck, Paul Richter, Maria Andergast, Fr. Kampers, Gustl Stark-Gstettenbauer, Martin Schmidhofer, Josefine Dora, Käthe Merk, Rolf Pinegger, Beppo Brem, nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer. Gewaltig steht der in Bewegung geratene Berg im Hintergrund. Die Gefahr, die von ihm ausgeht, verbreitet eine unheimliche, erregende Stimmung und das Geschehen wird zum packenden Schauspiel eines erbitterten Kampfes zwischen den Naturgewalten und menschlichem Lebenswillen. Jugendliche zugelassen! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17, 19.30 Uhr. Ende etwa 21.30. So. ab 12.45 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Ruf 61172. Spielplan Dienstag und Mittwoch: Ein abenteuerlicher Film mit Herbert A. E. Böhme u. Marielulse Claudius „Ein Robinson" (Das Tagebuch eines Matrosen). Spielleitung: Arnold Frank. Jugendl. haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30, Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Apollo, Moritzstraße 6: „Ein gefährliches Abenteuer". Gustav Fröhlich in einem packenden Filmwerk (in Neuaufführung). Liebe - Pflicht - Verzicht. Ein Film mitreißend, außergewöhnlich in der Handlung. In den Hauptrollen: Maria Andergast, Gust. Fröhlich, Olga Tschechowa, Otto Treßler, Ernst Stahl-Nachbaur, Hans Richter u. a. Regie: Gustav Fröhlich. Musik: Eduard Künneke. Ein leidenschaftliches Bekenntnis z. soldatischen Geist u. ein ebenso leidenschaftliches Bekenntnis zu der Macht der Liebe. Ein spannender und außergewöhnlicher Film. Jugendliche zugelassen! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17, 19.20. Ende etwa 21.30. So. ab 12.45 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Befreite Hände".

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Sportamt

Programm der Kurse: Gymnastik Frauen, Oberschule Boseplatz: Montag 20—21 Uhr, Mittwoch 20—21 Uhr. — Körperschule, Männer und Frauen: Dienstag 20—21.30 Uhr. — Schwimmen: Viktoria-Bad Donnerstag 19.50 bis 20.40 Uhr; Donnerstag 20.40 bis 21.30 Uhr. — Skitrocken: Beginn Ende November. Anmeld. Luisenstraße 41 (Laden). — Ausgleichsport f. Körperbehinderte: Diese Übungsstunden sind besonders für kriegsbeschädigte Volksgenossen eingerichtet. Teilnahme kostenlos. Anmeldung Luisenstr 41 (Laden). — Kinderturnen, Oberschule Boseplatz: Freitag 15—16 Uhr für 3—6jähr., Freitag 16—17 Uhr 6—10jährige. Alle Auskünfte in Fragen des Betriebssportes erteilen die Betriebssportwarte.

Stelle Wandern: Die Wochenendwanderung zum Borstein (Odenwald) am 8. u. 9. Nov. fällt aus. Sonntag, 9. Nov. 41, Wanderung der Ortswaltung Süd-West-end Unter den Eichen, Platte, Trompeter, Kassel, Kellerskopf, Rambach, Sonnenberg, Wiesbaden. Treffpunkt: 9.00 Lahneck.

Proben des Singkreises: Die Proben sind für die Folge nicht mehr Freitags sondern Dienstags und beginnen um 19.30 Uhr.

VERGNÜGUNGSSTÄTTEN

Scala, Groß-Varieté. Tägl. 19.15: Strahlendes Varieté. 7 Wang-Hong-Schu (chinesische Reck- u. Springattraktion), Tanzende Mannequins (Luxus-Seidenwäschescha) Lord? (das Mysterium des XX. Jahrhunderts). Der lange Emil (Just. Miniatur-Zirkus), Ballett Sonja Morgana (akrobatische Girls), Smittie (der neue Portier), Maria-Niesegge (Verwandlungs-Sängerin). 7 Florettys (Damen-Fechtsport-Gruppe), C. Jurisch (der Klassekomiker. Samstag, Sonntag u. Mittwoch, 15.30: Familienvorst. Vorverkauf 11—13 Uhr und ab 16 Uhr: Scala-Kassé. Tel. 23950.

Tropfstein-Grotte (im Hause der Scala). Jeden Mittwoch, Sonnabend, 19.30 Uhr, und Sonntag, ab 17 Uhr: Stimmungskonzert, Kapelle Seibel.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ihr Rundfunk-Berater spricht: Lohnt es sich? Jawohl, es lohnt sich, wenn Sie Ihre Altplatten beim Rundfunkberater abliefern! Denn alte Platten sind ein wichtiger Rohstoff für die Schallplatten-Fabrikation. Der Materialwert wird Ihnen voll vergütet. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haußmann u. Egeling, Kirchgasse 29, Ruf 25788.

Solinger Stahl- und Silberwaren. Feine Bestecke, Schmuck, Reparaturen, Schleifen, Verchrom. A. Scharff, Mühlgasse 15, Fernsprecher 22041.

Fahrbare Liegestühle aus Korbgeflecht, verstellbare Liegestühle als Sessel und als Liegestuhl, D.R.P a. bei Heerlein, Goldgasse 16.

Rundfunkgeräte werden in eigener Werkstätte gründlich und gewissenhaft repariert. Radio-Leffler, Kirchgasse 22.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen u. anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101.

Seyb's Rattentod in Fl. zu 1.20 u. 70 Pfg. Seyb, Rheinstraße 101.

Verloren - Gefunden

Pelz i. Filmpalast am Freitag geg. 6 Uhr verloren. Gegen Belohn. abzug. Fasanenstraße 6.

Portemonnaie m. Inh. (2 Zwanzigmarkst., 1 Fünfmarkstück, etwas Kleing.) Dienst. abd. v. Hptbhf. u. K.-Fr.-R., b. Sebanpl. verlor. abz. Cafe Will, Bismarckring 39.

Regenschirm freigeblieben bei Lange, Taunusstraße 22.

Schwarz. Stock m. Silbergriff am 3. Nov. zw. 12 u. 1/2 1 Uhr vorm. a. Post Kolonnenliegengel. Bitte abz. geg. g. Bel. Weinbergstr. 16, Baron Wechmar.

Hirthaar-Dackel, schwarz braun, entlaufen. Grün. Halsband. Geg. Belohn. abzugeb. Schlageterstr. 222

Fox entlaufen, Rüde, weiß mit schwarz. Kopf braun. Wiederbringer gute Belohnung. Telefon Nr. 29009

Kanarienvog. entflogen Abzugeb. bei Reudecker, Scharnhorststr. 28

Unterricht

Unterricht in Mathematik wird gründl. erteilt. Ang. T. 631. Rk

Immobilien

Gartenland, zirka 30 Ruten, zu kaufen gel. Ang. u. M 342 T. B.

Heute 15.00, 17.20, 19.30 letztmalig
EMIL JANNINGS in
Der zerbrochene Krug
nach Heinrich v. Kleist's unsterblichem Lustspiel

Donnerstag und Freitag
Das entrückende Lustspiel
Lauter Lügen
Regie: Heinz Rühmann.
In den Hauptrollen:
Albert Matterstock - Fita Benkhoff - H. Feller
Hilde Weißner - Johannes Riemann
Film-Palast
-.50 -.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Bettfedern-Reinigung
mit modernster Reinigungsmaschine
Federn Deckbetten Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße Fernspr. 279 39